L. germ.
Zm

L. germ. Friess

72 m

<36609366130012

<36609366130012

Bayer. Staatsbibliothek

L. Germ. 72 m

Allgemeine und beſondere

Grundſätze

der

Deutſchen Orthographie

von

J. G. Frieß.

München 1827.
Gedruckt mit J. G. Fleiſchmanniſchen Schriften.

21 D

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Wohlgeboren

dem

Herrn

Direktor und Lokal-Schulkommissär

Mathias Weichselbaumer,

dem

würdigen und verdienten Vorstande

der

königl. bayer. Schulanstalten zu München,

widmet

dieses Denkmal

unbegrenzter Verehrung

der

Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Bei der Ausarbeitung und Herausgabe dieſes Buches war meine Abſicht, zunächſt der Jugend in unſern Elementar- und Bürgerſchulen, und wohl auch allen Freunden der Deutſchen Orthographie eine kurze, aber doch vollſtändige Anweiſung zu ihrer Bildung in dieſem weſentlichen Theile unſerer Schriftſprache zu geben. Denn wer immer mit den Deutſchen Schulen vertraut iſt, wird wiſſen, wie ſehr die Schuljugend das Bedürfniß gehörig geordneter, leichtfaßlicher Grundregeln der Deutſchen Rechtſchreiblehre fühlt.

In dieſen wenigen Bogen iſt alles enthalten, was nur immer Bezug auf Orthographie hat; es ſind hierin auch

von allen besonderen Regeln eines jeden Deutschen Schriftbuchstabens in Menge Beispiele gegeben, und die meisten Ausnahmen angebracht.

Auch habe ich, um ganz verständlich zu sein, statt der Griechischen und Lateinischen Kunstausdrücke, gleichbedeutende Deutsche gebraucht.

Und nun hege ich nur den aufrichtigen Wunsch, daß man diese meine Arbeit dem beabsichteten Zwecke entsprechend finden möge.

München im März 1827.

Der Verfasser.

Einleitung.

Vorbegriffe zur Deutschen Rechtschreiblehre.

§. 1.

Begriff der Rechtschreiblehre überhaupt und der Deutschen ins Besondere.

Rechtschreiblehre oder Orthographie überhaupt ist die Wissenschaft, welche die allgemeinen sowohl, als besonderen Grundsätze angibt, nach denen eine Sprache richtig geschrieben wird.

Deutsche Rechtschreiblehre ist daher die wissenschaftliche Anweisung zum richtigen Gebrauche der Deutschen Schriftzeichen.

§. 2.

Wichtigkeit und Nutzen der Rechtschreiblehre.

Die Rechtschreiblehre befördert:

1.) die Hauptabsicht des Schreibenden, leicht und sicher verstanden zu werden:

2.) beugt sie sehr vielen Mißverständnissen vor;

3.) steuert sie den Nachtheilen der Doppelsinnigkeit und Verwechslung vieler Wörter;

4.) hindert sie das Verlorengehen der Abstammung bei einer Menge anderer, und endlich

5.) erhebt sie die Schreibekunst in die Reihe der Wissenschaften.

§. 3.

Gegenstand der gegenwärtigen Rechtschreiblehre.

Der Gegenstand der gegenwärtigen Rechtschreiblehre ist — Hochdeutsche Schriftsprache, so wie sie nach und nach durch Aushebung des Allgemeinsten, Anständigsten, Schicklichsten und Würdigsten aus allen Mundarten, mit Weglassung jeder Eigenheit dieser oder jener Provinz gebildet worden ist.

§. 4.

Abtheilung dieser Deutschen Rechtschreiblehre.

Die gegenwärtige Anweisung zum Rechtschreiben enthält in sieben Kapiteln:

1) Die allgemeinen Grundsätze der Hochdeutschen Schriftsprache;

2) den Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben;

3) Besondere Regeln und Bemerkungen über den Gebrauch eines jeden Deutschen Schriftbuchstabens;

4.) über die Dehnungs-Bezeichnung nach langen, und über die Verdoppelung der Mitlaute nach kurzen Selbstlauten;

5) über die Theilung, Abkürzung und Zusammensetzung der Deutschen Silben und Wörter;

6) über die Unterscheidungs- und andere Orthographische Zeichen;

7) ein Verzeichniß ähnlichlautender und ungleich geschriebener Wörter.

Erstes Kapitel.

§. 5.

Allgemeine Grundsätze der Hochdeutschen Schriftsprache.

Erstes allgemeines Schreibgesetz.

Der allgemeine Grundsatz für die Dentsche Orthographie, der aus der Vereinigung aller noch so verschiedenen Mundarten der Deutschen in die einzige Schriftsprache oder in das so genannte Hochdeutsch entspringt, und der auf einer richtigen Aussprache der Silben und Wörter beruht, ist: »Schreibe, wie du sprichst.«

§. 6.

Da man indessen mit diesem Grundgesetze nur so weit ausreicht, als die Aussprache, selbst bei der größten Genauigkeit, zu unterscheiden vermag, viele Wörter aber, ungeachtet ihrer verschiedenen Schriftzeichen, einen ganz gleichen Klang haben: so ist es nothwendig, mehrere Grundgesetze mit einander zu verbinden, und die Gesetze der nächsten Abstammung und des allgemein angenommenen Schreibgebrauchs zu Hülfe zu nehmen.

§. 7.

Wir hätten demnach folgende einzelne Regeln für die Deutsche Orthographie:

1) Schreibe das Deutsche und alles, was als Deutsch betrachtet wird, der allgemeinen besten Aussprache gemäß.

2) Folge in den abgeleiteten Wörtern der erweislich nächsten Abstammung. Dieser Grundsatz gilt aber nur von zweifelhaften, durch die Aussprache oder den Gebrauch nicht bestimmten Fällen, und ist nur bei der nächsten Abstammung der Wörter anwendbar; z. B. Kälte (von kalt), Böcke (von Bock), Lüste (von Lust), Häute (von Haut), räuchern (von Rauch), bereichern (von reich), wälzen (von Walze), Gebirge (von Berg); allein man schreibe nicht Hänne (von Hahn), flüssen (von Fluß), güssen (von Guß), Schälle (von schallen), weil der allgemeine Schreibgebrauch dagegen ist, sondern man schreibe Henne, fließen, gießen, Schelle.

Nebst diesen werden aber auch noch viele Wörter, deren Abstammung ungewiß oder unbekannt ist, mit ä, ö, ü geschrieben; z. B.

Mit Ä: ächt, ähnlich, Ähre, ätzen, dämmern, Dännemark, fähig, gäh, Geräthe, gewähren, Gräthe, hämiſch, Käfer, Käfig, Käs, Krähe, mähen, Mäckler, Mähre, prägen, Säbel, Säge, ſpähen, Ställe, tändeln, träge, währen, zäh, Zähne u. dgl.

Mit Ö: blöd, blöcken, Böller, Börſe, böſe, ergötzen, Flöte, Gekröſe, Getöſe, gönnen, Höcker, Hölle, hören, Köcher, König, können, Körper, Kröte, Löffel, löten, Löwe, mögen, Mönch, Mörſer, Öhr, Öhl, Pöbel, plötzlich, röcheln, ſchön, ſchöpfen, Schöppe, ſchwören, ſtören, verſöhnen, wölben.

Mit Ü: abtrünnig, blühen, Brücke, Brühe, brüllen, Büchſe, Büffel, Bühne, Bürge, Bürſte, Drüſe, dünken, dünn, früh, fühlen, füllen, Füllen, für, Fürſt, Gelübde, Gemüſe, Gerüſt, Geſchütz, Geſchwür, Getümmel, Glück, grün, hübſch, Hüfte, Hügel, hüllen, Hülſe, hüpfen, Hütte, Krücke, Krüppel, Kübel, Küche, kühl, kühn, Kümmel, Küraß, Kürbiß, Lücke, Mücke, müde, Mühle, Münze, mürbe, Mütze, nüchtern, pflü-

cken, Pfründe, Pfütze, plündern, prüfen, Prügel, Rübe, Rücken, rühren, Rüssel, rüsten, rütteln, schlüpfrig, Schütze, schwül, spülen, Stück, Stümper, Stütze, Süden, süß, Thüre, trüb, Tücke, Türke, üppig, wühlen, Würfel, würzen, Wüste.

3) Achte vorzüglich auf den allgemeinen Schreibgebrauch, d. h. richte dich, wenn weder die Aussprache, noch die nächste Abstammung die Schreibart bestimmen, nach den besten Deutschen Schriftstellern. Diesem Schreibgebrauch zu Folge werden z. B. die Dehnungsbuchstaben a, h, e, in vielen Wörtern gebraucht, und in vielen wieder weggelassen, als: Saat, Samen, lahm, kam, hier, mir, wieder, wider.

§. 8.

Zu diesen Gesetzen kommen noch hinzu:

4) Fremde Wörter und Namen, wenn sie das Deutsche Bürgerrecht erhalten haben, schreibe man, so wie alles, was Deutsch ist, mit Deutschen Buchstaben, also: Evangelium, Gymnasium, Professor, marschiren, Kajus, Interesse, Augustus, Register, Institut, Manifest, Universität, Chi-

rurgie, Lineal, Melodram, Temperament, Philanthropie, Kosmopolit, Addreſſe, Appellation, Liquidirung, majorenn, orthodox, exiſtirend, ſpekulativ, pedantiſch, poliren, vidimiren u. dergl.

5) Wörter, welche aus fremden Sprachen entlehnt ſind, müſſen, wenn man ſie Deutſch ausſpricht und beugt, auch nach Deutſcher Ausſprache und Sitte geſchrieben werden: Zepter, Pöbel, und nicht Scepter, Pöpel.

Wörter, welche unmittelbar aus dem Griechiſchen entlehnt ſind, werden mit einem k geſchrieben: Sokrates, Katechismus, Kasmus.

Die durch das Latein zu uns gekommenen, welche das c in der Schrift und Ausſprache mitgebracht haben, werden auch mit einem c geſchrieben: Cerberus, Cimon, Centaur. Bei ſolchen Wörtern aber, die nicht eingebürgert ſind, behält man die Buchſtaben, die ihnen in der Sprache, aus der ſie ſtammen, eigen ſind, z. B. Gensd'armes, Journal, Feſtin, Cavalier, Acciſſe, Exception, Adagio, Viſta, Chevauxlegers, u. ſ. w.

Zweites Kapitel.

§. 9.

Besondere Regeln, die Orthographie der großen Anfangsbuchstaben betreffend.

Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Alle Wörter zu Anfange eines jeden Aufsatzes.

2) Die Wörter hinter einem Punkte.

3) Die Wörter nach einem Frag- und Aufrufungszeichen, wenn sie den Satz schließen.

4) Die Wörter nach einem Doppelpunkte, wenn etwas Fremdes angeführt wird.

5) Alle Hauptwörter (Nennwörter) und eigene Namen, als: der Garten, die Frau, das Haus, der Verstand, die Tugend, das Herz, Auguſt, Sophie.

6) Alle Eigenschaftswörter und Redewörter, wenn sie die Stelle des Nennwortes vertreten, als: das Gute, das Böſe, das Schöne, das Edle, das Sehen, Hören, Riechen u. ſ. w. Ferners diejenigen Eigenschaftswörter, welche von eigenen Namen der Länder, Städte

und Personen abgeleitet sind, als, der Bayer'sche Staat, der Französische Soldat, der Englische Stahl, Münchener Zeitung, Pariser Mode, Mosai'sche Schriften, u. s. w.

Anm. Nennwörter, die einen andern Redetheil bilden helfen, werden mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. inhaltsschwer kauflustig, baulustig ꝛc. Auch wenn sie die Bedeutung eines Fügewortes annehmen, wie z. B. laut, kraft, willen ꝛc. (laut dies Titels, kraft der Gesetze, um deinetwillen).

7) Alle Titel- und Fürwörter in Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen, als: Sie, Ihnen, Du, Dich, Ew. Wohlgeboren.

8) In Gedichten das erste Wort eines jeden Verses.

9) Das Zahlwort: Ein, wenn es einen besondern Nachdruck erfordert, z. B. Es ist nur Ein Gott.

Drittes Kapitel.

§. 10.

Besondere Regeln und Bemerkungen über den Gebrauch eines jeden Deutschen Schriftbuchstabens.

1.) Die Laute a, o, u unterscheiden sich im Sprechen so deutlich von einander, daß auch ihre richtige Bezeichnung in der Schriftsprache gar keine Schwierigkeit hat. Allein nicht so bestimmt ist in vielen Fällen die Aussprache der Selbstlaute å, e und ô, oder i und ů. Von diesen haben wir schon §. 7. hinlänglich gesprochen, und es bleibt uns also noch von der Schreibart der Doppellaute (a u ausgenommen) zu sprechen übrig. Ai und ei, eu und aů sind fast gleichlautend, und werden daher im Schreiben ebenfalls leicht miteinander verwechselt, wenn man nicht auf Abstammung und Sprachgebrauch gehörige Rücksicht nimmt.

Ai ist nur noch in wenigen Deutschen Wörtern üblich, z. B. Bai (eine Art von Meerbusen) Hain, Laie, Kaiser, Main, Mainz, Mai, Rain, Saite, Waise,

der Waid (eine Pflanze). Aŭ *) bekommen die abgeleiteten Wörter, deren Stammwörter au haben, z. B. Baŭme (von Baum), taŭschen (von Tausch), Gebaŭde (von Bau), zaŭmen (von Zaum). Maŭse (von Maus, Gestraŭche von Strauch) ꝛc. Ei und eu kommen in Wurzelwörtern haŭfig vor, z B. Leib, weit, eilig, reiten, streiten, treiben; Beule, Beute, Eule, heulen, leuchten, Seuche, u. s. w.

Anm. Das y gehört unter die Dehnungszeichen, und ist Griechischen Ursprungs.

Man schreibe dasselbe nur in ganz ursprünglich wenigen Wörtern, als: System, Gymnastik Thymian, Mythologie und in dem Nennworte und Eigenschaftsworte Bayern, Bayer'sches.

§. 11.

Gebrauch der Buchstaben w, b und p in der Schrift.

1.) Das weiche B steht weit öfter am Anfange einsilbiger oder Wurzelwörter, als

*) Man schreibe besser aŭ, als aŭ; denn man spricht z. B. Haŭser nicht Haŭser aus. Auch ist aŭ der Ableitung viel gemäßer, als aŭ.

das harte P; z. B. Bach, Backe, Bahn, Bad, Ball, Band, Bart, Baß (die tiefste Stimme) Bast, Bau, Bär, Beicht, Beil, Berg, bei, Bier, Bild, blaß, Blatt, blau, Blei, blind, bloß, Blut, Bock, bös, Brand, Braut, breit, Bret, Brief, Brust, Brut, bunt, Burg, u. s. w.

Mit P schreibt man: Paar, Pacht, Pack, Palme, Panther, Pantoffel, Panzer, Papagei, Papier, Pappe, Pappel, Papst, Paß (zum Reisen), Pech, Pelz, Pest, Pilz, Plag', Plan, Platz, plump, Plusch, Pomp, Post, Pracht, Preis, Priester, Propst, Prunk, Punkt, Pult, Puls, ꝛc.

2.) Wenn aber der Anfangsbuchstabe einer Wurzelsilbe wie W lautet, so muß auch allemal W (und in keinem Falle B) geschrieben werden; z. B. Wald, Wahl, Wall, Werk, willig, wollen, u. s. w.

Hingegen kann w nie am Ende einer Wurzelsilbe stehen, wenn man auch den Laut w hört. Man schreibt Labsal, Rabe, geben, Fieber, Fibel, Übung, Arbeit u. s. w.

Nur Löwe und die Mewe (ein Vogel) sind die einzigen Ausnahmen davon.

3) Das harte P steht ohne Ausnahme: 1) unmittelbar vor f; als: Pfad, Pfund, Pfeffer, empfehlen, einpfropfen, Kopf, Topf, Schöpfer, klopfen rupfen. 2) vor h, wenn es mit demselben in einer Silbe steht; z. B. Phantast, Phantasie, Epheu, Philosophie, Triumph, Philanthrope, Philhellene, Nymphe Kampher, Westphalen, Rudolph, Adolph, Joseph, Pharao, Philister ꝛc. 3) vor oder nach s in einer Silbe mit diesem; z. B. Psalm, Psalter, Spaden, Spreu, spröd, Sprung, u. s. w.

Bs trifft nur in jenen Wörtern zusammen, deren Beugungs= e ausgelassen wird; z. B. Diebsbande, (statt Diebesbande) u. dgl.

§. 12.

Gebrauch der Buchstaben c, ch, j, g, k, und q.

Ursprünglich Deutsche Wörter, die mit C anfangeu, gibt es nicht; daher wäre es fehlerhaft, Cranz, Creis, Cunst, (statt Kranz, Kreis, Kunst) u. dgl. zu schreiben. Das C

ſteht alſo nur am Anfange in fremden Wörtern, z. B. Cicero, Cäſar, u. dgl. Den vorzüglichſten Gebrauch hat das ch auch jetzt noch 1) im Anfange fremder Wörter, vorzüglich Griechiſchen Urſprungs; z. B. Chronik, Chaos, Charakter, Chor, Chriſt, choleriſch, Charfreitag (von dem alten Worte Gara, die Zubereitung, weil dieſer Tag nach den Gebräuchen der Juden der Zubereitungstag genannt wurde); 2) in der Mitte und am Ende fremder ſowohl, als Deutſcher Wörter und Silben, in denen man den eigentlichen Laut ch hört; z. B. Mechaniker, Almanach, Drache, Pflicht, Gericht, Gewicht, Geſicht, u. ſ. w. 3) auch zuweilen vor ſ oder s, wo es wie k oder g ausgeſprochen wird; z. B. Deichſel, wechſeln, Flachs, Sachſen, u. dgl. 4) in den Ableitungsſilben lich, icht und licht (ſieh §. 13) 5) allemal in den Verkleinerungsſilben chen; z. B. Bäumchen, Steinchen, Flüßchen, Herzchen ꝛc.

3) Das Jod ſteht am Anfange folgender Stammwörter: ja, jagen, Jahr, Jammer, Jasmin, Jaspis, Jauchert, jauchzen, jäh, Jäner, jäten, jeder, jemals,

jener (derjenige ꝛc.) Jeſuit, jetzt, Joch, Jubel, Juchten, jucken, Jude, jung, Juriſt, Juvellier.

4) Wenn die Buchſtaben G und K im Schreiben öfters, vorzüglich am Anfange und Ende der Deutſchen Wörter, mit einander verwechſelt werden, ſo rührt dieß von unrichtiger Sprachart her. Wer daher Grab, Kutſche, krank, Krieg ꝛc. richtig ausſpricht, wird nie Krab, Gutſche, grang, Griek ſchreiben.

Zur Entſcheidung über den Endbuchſtaben g und k dient vorzüglich das Verlängern der Wörter. Man ſagt z. B. Berge, Marke ꝛc.; folglich ſchreibt man nicht Berk, Marg, ſondern Berg, Mark, u. ſ. w. Verdoppelt wird das k meiſtens durch c; z. B. Acker nicht Akker ꝛc. darüber ſieh §. 20.

5) Qu für kw zu ſchreiben, iſt ſchon ein alter Gebrauch. Man ſchreibe alſo immer Qual, Quelle, quetſchn, Quere, Quirl, Qualm, Quitte, Quittung, Quelle ꝛc.

Anm. Die Endung que in Franzöſiſchen Wörtern verändert der Deutſche in ke, als Flanke, Perücke. Iſt die Endung aus dem Lateiniſchen ca entſtanden, ſo verwandeln wir ſie in k, als Bibliothek, Fabrik.

§. 13.

Gebrauch der Buchstaben g und ch am Ende eines Wortes in den Endungen der Wörter auf ig, lich, icht, licht.

Wir haben zwar schon im vorigen §. Einiges von den Buchstaben g und ch gesprochen; allein diese bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit in den Endsilben, indem sie gar oft, auch im Schreiben Geübtere, noch in Verlegenheit bringen. Das g gebraucht man

1) in denjenigen abgeleiteten Wörtern, deren Stammwörter auf l ausgehen, als: schwefelig (von Schwefel) knorpelig, stachelig, kitzelig, schimmelig,

2) In denjenigen Wörtern, welche von Zahlwörtern abgeleitet sind, so wie überhaupt in allen, welche auf zig oder ßig ausgehen: zwanzig, dreißig, fünfzig, so wie in geizig, aussätzig, schmutzig, filzig, jetzig.

3) In denjenigen Wörtern, welche sich auf selig endigen: glückselig, mühselig, holdselig, armselig, saumselig, gottselig.

4) In allen Wörtern, die sich auf tig endigen: artig, dortig, muthig, gütig, fertig, zweideutig, prächtig, richtig, mächtig ꝛc.

§. 14.

Das ch bekommen diejenigen Wörter, die sich auf lich endigen: göttlich, menschlich bildlich, eidlich, erfreulich, schädlich, zuträglich, üblich, ersprießlich, jährlich, fürstlich, männlich, kindlich, bildlich, künstlich, sterblich, dienlich, schmerzlich, schädlich, erbaulich, üblich. — Auch müssen alle Eigenschaftswörter, welche auf icht ausgehen, und also eine Aehnlichkeit anzeigen, ein ch erhalten: erdicht, buckelicht, holzicht, grasicht, thöricht, öhlicht, bergicht, thonicht, so wie überhaupt diejenigen auf licht, (vorzüglich von Farben) röth-licht, weiß-licht, schwärzlicht; auch röthlich, weißlich, u. s. w.; aber nicht kupferfärb-icht, sondern kupferfärb-ig.

Anm. ig — zeigt einen Besitz an, oder das, was einem Dinge eigen ist; z. B. der Mensch ist gütig, muthig; das Land ist steinig; sein Aug ist feurig; er ist adelig;

holzig, dornig ꝛc.; icht — zeigt die Ähnlichkeit eines Dinges mit einem andern an; so ist z. B. eine kupferichte Nase solche, die aussieht, wie Kupfer; eben so erdicht, grasicht, holzicht, öhlicht, thöricht. Man schreibe also nie igt. Igt kann blos entstehen, wenn sich zwischen dem g und t ein e denken läßt, wie in sehr vielen Redewörtern der Mittelart der vergangenen Zeit, z. B. verfertigt, genehmigt, (statt verfertiget, genehmiget.)

§. 15.

Gebrauch der Buchstaben d, dt, t und th.

Zur Vermeidung der gewöhnlichsten Fehler, welche durch Verwechselung des weichen D und des harten T im Schreiben gemacht werden, merke man Folgendes:

1) Weit mehr einsilbige = und Stammwörter werden am Anfange mit D, als mit T geschrieben. Das letzte haben jedoch: Tag, Tand, Tanne, Tanz, tapfer, Tasche, Tatze, taub, taube, taufen, taugen, taumeln, Tausch, tausend, Teich, Teig, Teller, Tenne, Teppich Teufel, tief, tilgen, Tinte, Tisch, Tabak, toben,

Tochter, Tod, toll, Tomback, Tonne, Topf, Trab, Tracht, träge, Trank, Traube, trauen, Traum, treffen, trenfen, treten, treu, Trichter, trieb, triefen, triegen, Triller, trocken, Tropf, Troß, Troſt, Trott, Trotz, trübe, Trumm, Trupp, Tuch, Tugend, Tulpe, Türke, Tüte ꝛc.

2) Vor einem ausgeworfenen e in der Mitte findet gewöhnlich das weiche d ſtatt, z. B. Tadler, Handlung, empfindlich, (anſtatt Tadeler, Handelung empfindelich) u. dgl. Hingegen unmittelbar vor oder nach r ſteht meiſtens das harte t; z. B. Treppe, tröpfeln, Bart, Gärtner ꝛc. (Ausgenommen ſind Drache, draußen, drehen, drohen, drucken, Drüſe, Erde, Mord, Pferd, werden ꝛc.

3) Die Endſilbe der Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit. (end) wird immer mit einem d geſchrieben, z. B. hörend, ſehend, koſtend, träumend ꝛc. Auch die Endſilben der Redewörter auf anden, enden, inden, unden, und ünden haben das weiche d; z. B. anlanden, abwenden, überwinden, verwunden, entzünden u. dgl.

4) Nach ul kommt immer d; z. B. Huld, Geduld, Schuld. (Ausgenommen Pult, Tumult und Dult.)

Nach f, ſ und ch kann nie das weiche d, ſondern immer nur das harte t folgen; z. B. Kraft, Luſt, Luft, Geſchäft, Laſt, Licht, Geſchwiſter, Recht, Gedicht, Betrachtung ꝛc. (Ausgenommen Fehde). So auch in den abgeleiteten Wörtern; z. B. bekräftigen, entrüſten, entlaſten, richten, u. dgl. Bei zuſammengeſetzten Wörtern kann es ſich aber wohl fügen, daß auch das weiche d nach f, s oder ch zu ſtehen kömmt; z. B. ausdünſten, Nachdruck, tiefdenkend u. dgl.

6) dt wird geſchrieben: a) ſo oft die Silbe det mit der vorhergehenden in eine Silbe zuſammengezogen wird; z. B. beredt, Geſandter, gewandt ꝛc. (ſtatt beredet, Geſendeter, gewendet. b) in dem Hauptworte Stadt (urbs) und in den Eigenſchaftswörtern todt, tödtlich, ſtädtiſch, verwandt.

7) T mit h verbunden, macht ein zuſammengeſetztes Schriftzeichen (th) aus.

Dem allgemeinen Gebrauche zu Folge ſchreibt man Th: 1) im Anfange der Wörter Thal, Thaler, That, thauen, Thee, Theer,

Theil, theuer, Thier, Thon (der Töpfer) Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, Thurm, Thüre; 2) in der Mitte in Athen, Blüthe, rathen, Karthaune, miethen, Pathe, Ruthe, vertheidigen, wüthen; 3) in den Endsilben ath, uth, und thum, z. B. Unrath, Heimath, Heirath, Vorrath, Hausrath, Armuth, Anmuth, Reichthum, Bisthum ꝛc. (Bei Monat läßt man das h lieber aus); 4) Am Ende vieler einsilbigen Stammwörter, z. B. Fluth, Koth, Loth, Muth, Noth, Rath, roth, werth, Wirth, Wuth ꝛc. 5) in ursprünglich fremden, in das Deutsche aufgenommenen Wörtern, wie z. B. Theater, Theorie, Thymian, Katheder, Mythologie u. dgl. — In gebären, geboren, verloren, beten, Gebet, Gebot, Bote, kann man das h weglassen.

§. 16.

Gebrauch der Buchstaben f und v.

Im Sprechen ist zwar der Unterschied gar nicht bemerkbar, und kann auch nicht einmal nach der Abstammung der Wörter bestimmt werden; jedoch ist die Schwierigkeit der richti-

gen Anwendung dieſer Buchſtaben nur ſcheinbar; denn 1) iſt der Buchſtabe f immer als Regel, v aber nur als Ausnahme zu betrachten. 2) V kann niemals vor einem Mitlaute, und auch nur in dem Worte Vulkan vor dem Selbſtlaute u ſtehen. Vor den übrigen Selbſtlauten kommt es nur in äußerſt wenigen urſprünglich Deutſchen Wörtern vor; nämlich vor a in Vater, und den davon abgeleiteten; ferner in Vakanz, Vampyr und Vaſall; vor e in Vetter (ein Verwandter), in Veilchen, Ventil, Vers, Veſper, Vettel, vexiren, Vezier; vor i in Vieh, viel, vier, Viole, Vipper, Viſier, Vitriol, Vizthum; vor o in Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor und Vokal. Ferners behauptet ſich v in den kleinen Wörtern und Silben ver, voll, vor, mit denen eine große Menge anderer Wörter zuſammengeſetzt iſt. Auch kommt v noch vor am Ende in den Wörtern maſſiv, naiv, Eleve, Nerve, Sklave, Frevel, brav, Olive, Pulver, Larve.

Anm. Von dem Schriftzeichen ph haben wir ſchon bei §. 11. ausführlich geſprochen.

§. 17.

Gebrauch der Buchstaben Rh.

Rh kommt nur vor in Rhein (ein Fluß), in Rhinozeroß (ein Thier), Rhabarber, Rhede (eine Gegend in der See, nah am Lande ꝛc. wo die Schiffe still liegen), Rhetor (Redner), Rhetorik (Redekunst).

§. 18.

Gebrauch des langen ſ, s, ß, ſſ.

1) Das lange ſ wird nur am Anfange der Wörter und Silben gebraucht, z. B. Senſe, ſeltſam, grauſam. (Selbſt in den Wörtern: er lieſ't, wir ſpeiſ'ten u. dgl. ſteht das ſ am Anfange der Silben, deren e nämlich ausgelaſſen iſt; daher man weder lies't, ſpeis'ten, noch lieſt, ſpeiſten ſchreiben ſoll).

2) Das s kommt nur am Ende der Silben und Wörter vor, und zwar, a) wenn es durch Verlängerung eines Wortes in das lange ſ übergeht, oder aus demſelben entſtanden iſt, z. B. Gras (Graſes), kraus (kraüſeln), Röschen (Roſe); b) wenn das Wort keiner Verlängerung mehr fähig iſt, wie z. B. aus, es, bis, das und was, obwohl die beiden letztern durch die Beugung in deſſen und weſ-

ſen übergehen; ferner dieſes, jenes, welches und alle Genitivi auf es oder s, z. B. Namens, Mannes ꝛc.; die Eigenſchaftswörter unbeſtimmten Geſchlechts; z. B. ein gutes Kind, ein neues Kleid; auch viele Umſtandswörter; z. B. links, rechts, ſtracks, ſtets.

3) Das ß braucht man: a) in der Mitte der Wörter nur nach gedehnten Selbſt- und Doppellauten zur Bezeichnung des einfach geſchärften Sauſelautes; z. B. Größe, genießen, u. dgl. b) am Ende der Wörter und Silben oder vor einem t nach gedehnten ſowohl als geſchärften Selbſt- oder Doppellauten zur Bezeichnung des doppeltgeſchärften Sauſeslautes ſſ, welcher ſich meiſtens aus der Verlängerung des Wortes erkennen läßt; z. B. Roß (Roſſe), naß (Näſſe), ißt, iß, aß (von eſſen).

4) Das ſſ ſteht nur nach geſchärften, d. h. ſolchen Selbſtlauten, die in der Ausſprache kurz ſind, und da es allemal zwiſchen zwei Selbſtlauten ſtehen muß, ſo kann es nie am Anfange oder am Ende eines Wortes ſtehen, ſondern immer blos in der Mitte desſelben, wie in Schlöſſer, Fäſſer, wiſſen, meſſen, Poſſen, Ruſſen, müſſen.

§. 19.

Gebrauch des Schriftzeichens sch.

Das Schriftzeichen sch bezeichnet den vollen, Zischer, und kann so wohl am Anfange der Wörter, als auch in der Mitte und am Ende derselben stehen; z. B. schlafen, lauschen, fischen, keusch, Gebüsch, Gemisch. Sch wird niemals verdoppelt.

Wenn in Verkleinerungs-Wörtern s und ch zusammenstossen, so behält jeder Buchstabe seinen eigenthümlichen Laut, und s geht in s über, z. B. Röschen, Häschen, Mauschen (nicht Röschen, Häschen, Mauschen).

Wenn s mit p oder t zusammenkömmt, schreibe man ja anstatt des s kein sch; daher nicht Schpaß, Schtern, welches von der falschen Aussprache herrührt, sondern man schreibe und spreche Spaß, Stern.

In den im Deutschen eingebürgerten Wörtern Maschine, Marsch, Marschall vertritt das sch die Stelle des Französischen ch. In manchen andern aber behält man besser die Französische Schreibart bei, z. B. Charlatan, Chimäre, Genie.

§. 20.

Gebrauch der Buchstaben x, z, tz, k und ck.

1) x wird in sehr wenigen Wörtern gebraucht, nämlich in Axt, Eidexe, Hexe, Firstern, Burbaum, Taxe, Oxhoft-Text; auch in Examen, Luxus.

In den meisten übrigen, in denen auch der Laut x gehört wird, wird der nächsten Abstammung gemäß chs gebraucht, wie in Achse, Achsel, Büchse, Wuchs, Deichsel, Dachs, Flachs, Fuchs, Luchs, Wechsel, Sachsen, Ochs, sechs, Wachs. Sehr wenige schreibt man mit ks; z. B. Häckſel, ſchluckſen, stracks, gackſen; mit gs: flugs (von Flug) ablugſen, Gemengſel.

2) Das z steht nach einem Mitlaute, als: Glanz, Herz, Stolz, kurz, Schmerz, Tanz; das tz aber nur nach einem geschärften Selbstlaute; z. B. Blitz, Witz, Schatz, Trotz; nicht aber nach einem Doppellaute, daher nicht Reitz, Geitz, Kreutz, weil diese Wörter gedehnt werden. Im Lateinischen und Französischen findet man nie ein tz. Wir schreiben also Justiz, Miliz. Das tz in zz zu verwandeln und Hizze, Säzze zu schreiben ist

offenbar fehlerhaft, da das t größtentheils zum Wurzelworte gehört.

Das k und ck werden öfters mit einander verwechselt. Letzteres kann nie am Anfange eines Wortes, sondern nur in der Mitte und am Ende stehen, und zwar nur nach einem geschärften Selbstlaute; nicht aber nach einem gedehnten, z. B. in Backen, Sack, Bock, Stock, Druck, Schmuck sind a, o und u geschärfte Selbstlaute, und erfordern deshalb ein ck; allein in Ekel, gaukeln, Pauke, blöken sind e, a, und ö gedehnt, und leiden darum nur ein k nach sich.

Wenn man bei den aus dem Lateinischen in das Deutsche übergetragenen Wörtern das c in ein k verwandelt, so kann dieß nie in ein ck übergehen, es mag ein Selbstlaut oder ein Mitlaut vorhergehen; z. B. Objekt, Subjekt, abstrakt, so auch in den Wörtern, Gymnastik, Physik, Mathematik. Statt ck ein kk zu schreiben ist kein hinreichender Grund vorhanden.

Nach einem Mitlaute folgt immer ein k, in keinem Falle ein ck; z. B. krank, Wink, Werk.

Viertes Kapitel.

Von der Dehnungsbezeichnung nach langen, und von der Verdoppelung der Deutschen Mitlaute nach kurzen Selbstlauten.

§. 21.

Allgemeines Gesetz über die Dehnungs- und Schärfungsbezeichnung der Selbstlaute.

Um im Sprechen einen Selbstlaut zu dehnen, muß man den darauf folgenden Mitlaut einfach aussprechen; wird dieser doppelt gehört, so muß der ihm unmittelbar vorhergehende Selbstlaut geschärft werden. Hieraus ergibt sich für die Schriftsprache folgendes allgemeine Gesetz:

Man schreibe nach jedem gedehnten Selbstlaute den ihm unmittelbar nachfolgenden Mitlaut einfach; nach jedem geschärften Selbstlaute aber verdoppele man den ihm unmittelbar nachfolgenden Mitlaut.

Wie richtig dieses Schreibgesetz sei, erhellet aus einigen Beispielen: Schlaf, Nase, eben,

wider geben einen ganz andern Sinn, wenn sie mit doppelten Mitlauten geschrieben werden. Sie heißen dann: schlaff, nasse, Ebben, Widder.

§. 22.

Die Verdoppelung der Selbstlaute und besondere Arten, die Dehnung derselben zu bezeichnen.

In einigen Wörtern werden die Selbstlaute doppelt geschrieben, zum Zeichen, daß sie gedehnt sollen ausgesprochen werden.

Es werden aber keine andern Selbstlaute verdoppelt, als a, e, o (aa, ee, oo)

Diese werden nur in denjenigen Wörtern doppelt geschrieben, wo es einmal hergebracht ist.

1) Mit aa: die Aa (ein Fluß), Aachen (eine Stadt), der Aal, (ein Fisch), der Aar (ein Raubvogel), das Aas (ein todtes, faulendes Thier), Haag (eine Stadt), das Haar, die Maas (ein Fluß), das Paar, der Saal, die Saat, der Staar (ein Vogel), der Staat, die Waare.

2) Mit ee: die Armee, die Beere; (z. B. Stachelbeere, Weinbeere), das Beet (im Garten), das Gelee, das Heer, der Kaffee,

das Kameel, der Klee, das Meer, der Schnee, die und der See, die Seele, der Speer, die Spree (ein Fluß), der Thee, der oder das Theer, verheeren.

3) Mit oo: das Boot (ein kleines Schiff) das Loos, das Moor (schlamiger Boden), das Moos, der Schooß.

Anm. Daher schreibt man auch: haarig, paaren, paarweise, Waarenlager, ausleeren, Kriegsheer, moosig, loosen.

§. 23.

Die Dehnung wird ferner bezeichnet durch das h: (ah, eh, ih, oh, uh, äh, öh, üh).

In vielen Wörtern wird den Selbstlauten, die gedehnt ausgesprochen werden, h beigesetzt, aber nicht andere Selbstlaute, als: a, e, i, o, u, å, ô, û.

Es geschieht in bestimmten Wörtern, wovon folgende die vorzüglichsten sind:

1) Mit ah: die Ahle (ein spitziges Werkzeug), Ohm (eine Tonne von bestimmter Größe), ahnden (strafen), ahnen (vorempfinden), die Ahnen (Vorfahren), die Bahn (gebahnter Weg), die Bahre (zum Tragen), bewahren, der Draht, fahl, die Fahne, fahren,

die Gefahr, der Gemahl, der Hahn, das Jahr, kahl, der Kahm, (z. B. im Biere), der Kahn, lahm, mahlen (auf der Mühle), mahnen, nachahmen, die Naht (von nähen), der Pfahl, prahlen, der Rahm (in der Milch), die Rahmen, der Stahl (zum Feuerschlagen), der Strahl, die Wahl, der Wahn, wahr (Eigenschaftswort), die Zahl, zahm, der Zahn.

2) Mit eh werden geschrieben: befehlen, begehren, dehnen, ehren, empfehlen, entbehren, fehlen, hehr (erhaben), die Kehle, kehren, der Lehm, lehnen, lehren (unterrichten), das Mehl, mehr, nehmen, die Sehne, sich sehnen, sehr, verhehlen, versehren, stehlen (vom Diebe gesagt), wehren, zehn, zehren.

3) Mit ih sind zu schreiben die Fürwörter: ihm, ihn, ihnen, ihr.

4) Mit oh sind zu schreiben: der Argwohn, die Bohle (ein dickes Bret), die Bohne, bohnen, (Holz mit Wachs glänzend machen), bohren, die Dohle (ein Vogel), die Drohne (eine Art Bienen), froh, der Frohn (gezwungener Dienst), gewohnt, hohl, der Hohndet Kohl, die Kohle, der Lohn, der Mohn

(eine Blume), der Mahr, die Ohme (ſtatt Ahm), ohne, das Ohr, das Rohr, die Sohle, der Sohn, das Wohl, wohl (Umſtandswort), wohnen.

3) Mit uh müſſen geſchrieben werden: das Huhn, die Muhme, der Pfuhl, der Ruhm, die Ruhr, der Schuh, die Spuhle, der Stuhl, die Uhr.

6) Mit äh ſchreibe man: ähnlich, Aehre (am Getreide), gähnen, die Mähne, nähren, ungefähr, währen, die Zähre.

7) Mit öh: gewöhnen, die Möhre (eine Art Wurzel), das Oehl, das Oehr, die Röhre, ſtöhnen, verſöhnen.

8) Mit üh ſind zu ſchreiben: die Bühne, fühlen (vom Gefühl), führen, früh, gebühren, kühl, kühn, die Mühle, der Pfühl, rühmen, rühren.

Anm. In keinem andern Worte gebrauche man das h als Dehnungszeichen. Ich kam, die Scham, bequem, der Ton, das Blut. Bei ie kommt nur dann ein h vor, wenn das Stammwort eines hat: er ſtiehlt (von ſtehlen), er befiehlt (von befehlen).

§. 24.

Von der Dehnung des i durch ein e.

Die Dehnung des i wird durch ein e bezeichnet in Biene, Bier, Begierde, Dieb, dieser, Fieber, fliegen, hier, Krieg, Miene (im Gesicht), nie, Papier, Spiel, viel, verlieren, zieren, Harmonie, gießer, fließen, Wiese.

Anm. In folgenden Wörtern bekommt das i, wiewohl es gedehnt ausgesprochen wird, kein e: dir, mir, wir, wider (soviel als gegen), Berlin, Bibel, Biber, Fibel, die Fiber (Faser), Igel, Kamin, die Mine (unter der Erde), die Pike, Rubin, Tiger, Titel, studiren, halbiren, marschiren... so überhaupt, wo das iren angehängt ist.

§. 25.

Über die Verdoppelung der Mitlaute ll, mm, nn, rr, tt, ff.

Wenn ein Wort mit verdoppeltem Endmitlaute durch die Beugung am Ende wächset, so bleibt die Verdoppelung, so lange der vorgehende Selbstlaut geschärft bleibet, welches denn gewöhnlich der Fall ist: Fall, des Falles, die Fälle, Riß, des Risses, die Risse,

Kamm des Kammes, die Kämme, schaffen, schafft, schäfft. Nur einige unregelmäßige Redewörter verwandeln den geschärften Selbstlaut in den gedehnten, und umgekehrt den gedehnten in den geschärften, und alsdann folgt auch die Schrift der Aussprache z. B. schaffen, schuf, geschaffen; sieden, sott, gesotten; fallen, fiel, gefallen.

2) Auch die Ableitung läßt die Verdoppelung der Regel nach unberührt, so lange sich der Ton nicht ändert; z. B. Hoffnung von Hoffen, nicht Hofnung, weil solches leicht von Hof abgeleitet, und folglich gedehnt gesprochen werden könnte; z. B. herrschen, Herrscher von Herr; vortrefflich von treffen; Schifffahrt, v. Schiff; männlich, Mannschaft, mannbar von Mann; sammt, sämmtlich von sammen; Gottheit, göttlich von Gott; bekanntlich von kennen; Ankömmling von kommen; Narrheit von Narr; bewaffnen von Waffen; öffnen von offen; mittelst, vermitteln von Mitte; Irrthum von irren ꝛc. Nur in einigen wenigen rechtfertiget der alte und allgemeine Gebrauch die Unterlassung der Verdoppelung, wenn ein Mitlaut darauf folget, z. B.

Fünftes Kapitel.

§. 26.

Von der Theilung, Abkürzung und Zusammensetzung der Deutschen Silben und Wörter.

Die Aussprache, überhaupt das erste und höchste Gesetz der Schrift, ist es auch für die Theilung der Wörter und Silben, und diese folgt wieder der nächsten Bildung des Wortes, nicht aber der entfernteren. Zur nächsten Bildung gehören die zusammengesetzten und mit Vorsilben abgeleiteten Wörter, welche auch als zusammengesetzt angesehen werden können, und daher so ausgesprochen und getheilt werden, wie sie zusammengesetzt sind, z. B. dar=in, dieselbe, Post=pferd, em=pfinden. Da die möglichst leichte Verständlichkeit erfordert, diejenigen Laute, welche einen vollständigen Begriff ausdrücken, beisammen zu lassen, und in den zusammengesetzten und vermittelst der Vorsilben abgeleiteten Wörtern dieser Begriff einem jeden Schreibenden klar ist, oder doch klar sein kann: so folget die Aussprache hier der Zusammensetzung.

Anm. Daraus erhellet also schon, daß ein einsilbiges Wort in keinem Falle eine Trennung leide.

§. 27.

Fortsetzung.

Nicht ganz so ist es in Ansehung der durch Nachsilben abgeleiteten Wörter. Diese sind von doppelter Art; sie fangen sich entweder mit einem Mitlaute an, wie thum, schaft, sam, niß, bar, chen, de und te, haft, heit, keit, lein, lei, lich, ling, sal und an den Zahlwörtern zig und ßig; oder mit einem Selbstlaute, wie e, ei, ig, ich, icht, ing, ung, el, en und em, er, es, is, isch, ath, uth. In Ansehung dieser beiden Arten von Ableitungssilben folget die Aussprache dem Baue des Wortes, verbunden mit dem Wohlklange. Es bleiben daher alle mit einem Mitlaute sich anfangenden Ableitungssilben, dergleichen die von der ersten Art, in der Theilung immer beisammen, das Wurzelwort mag sich endigen, wie es will, z. B. frucht=bar, fühl=bar, Freun=de, Ärn=te, Gott=heit, Selig=keit, Söhn=lein, Geheim=niß, Räth=sel, selt=sam, Herr=schaft, Chri=sten=thum, zwan=zig, drei=ßig.

Allein die mit einem Selbſtlaute anfangenden Ableitungsſilben bekommen in der Ausſprache den letzten Mitlaut des Wurzelwortes, und die Schriftſprache folget der Ausſprache nach, z. B. Köni=ginn, Lie=be, Brü=der, Va=ter, kin=diſch, Kä=fer.

Dieß gilt auch von den Beugungsſilben, welche ebenfalls den letzten Mitlaut des gebeugten Wortes auf ſich ziehen, z. B. des Man=nes, die Baŭ=me, re=den.

Einige wollen behaupten, daß man auch hier ſo theilen müſſe, wie die Wörter abgeleitet und gebeugt werden; folglich, Mann=es, Baŭm=e, red=en. Dieſe Behauptung trägt zwar einigen Schein der Wahrheit an ſich, der ſich aber verliert, ſo bald man ſie ein wenig näher betrachtet. Die Schrift muß der Ausſprache folgen, und ihr wenigſtens nicht widerſprechen. Dieß würde aber geſchehen, wenn man Baŭm=e, Haŭſ=er ſchreiben und theilen wollte, weil niemand ſo ſpricht.

§. 28.

Fortſetzung.

Da es zu dieſer Vollſtändigkeit genug iſt, wenn nur ein Mitlaut der Wurzelſilbe zur Beu=

gungs= und Ableitungssilbe gelegt wird, so wird auch nur einer, sowohl in der Aussprache, als in der Schrift, zu derselben gezogen, wenn sich gleich die Wurzelsilbe auf zwei derselben endiget; z. B. fal=len, kön=nen, Städ=te, seg=nen. Die Buchstaben pf, tz, schreibe man ganz zur nachfolgenden Silbe, als: Sch ä=tze, Hi=tze.

§. 29.

Fortsetzung.

Da ein einfacher Laut sich nicht theilen läßt, so müssen auch zusammengesetzte Zeichen eines einfachen Lautes jederzeit beisammen bleiben; wie ch, ck, ph, sch, ß und th, z. B. Sa=che, Pro=phet, dre=schen, sie sto=ßen, zumu=then.

§. 30.

Fortsetzung.

Wenn sich die Ableitungssilbe mit einem Mitlaute anfängt, so folgen Aussprache und Schrift dem Baue des Wortes; z. B. sterb=lich, Bewandt=niß. Gehören aber die Mitlaute sämmtlich zur Wurzel, so bestimmt sich die Aussprache nach dem Wohlklange, und ihr folget wieder die Schrift. Daher werden bald

einer, bald auch zwei Mitlaute zur folgenden Silbe gezogen; z. B. ſum=pfig, Herb=ſte, Erb=ſe. Auch in fremden Wörtern theilet die Schrift nach der Ausſprache; z. B. Pro=ſo=die, E=vangelium.

§. 31.

Von der Rechtſchreibung zuſammengeſetzter Wörter.

Ehemals', da die Nation noch nicht ſo ſehr daran gewöhnt war, ſich zwei klare Begriffe als ein einiges Ganzes zu denken, ſchrieb man ſolche Wörter einzeln, verband ſie aber mit dem Bindezeichen; wie z. B. Abend=Stunde, ſehnſuchs=voll. Nun aber, da man mehr an die Zuſammenſetzung gewöhnt iſt, iſt dieſes Hülfsmittel der Verſtändlichkeit in den meiſten Fällen unnöthig, und daher ſchreibt man jetzt jedes wirklich zuſammengeſetzte Wort als ein einziges, z. B. Hofſtall, Hausmeiſter. Jedoch gibt es noch manche Fälle, wo ſowohl der gute Geſchmack, als auch die möglichſt leichte Verſtändlichkeit die Beibehaltung des Bindezeichens anrathen.

§. 32.

Von der Beibehaltung des Bindezeichens.

Die vorzüglichsten Fälle, in denen das Bindezeichen beigehalten wird, sind:

1) wenn ein Deutsches Wort mit einem fremden zusammengesetzt wird; z. B. Consistorial-Rath, Raths-Collegium.

2) Wenn zwei fremde Wörter, welche in ihrer Sprache keine Zusammensetzung ausmachen können, im Deutschen zusammengesetzt werden; z. B. Justiz-Collegium, Intelligenz-Comptoir. So auch, wenn eigene Namen zusammengesetzt werden, welche wieder kein Ganzes ausmachen können; z. B. Anhalt-Bernburg, Sachsen-Altenburg.

3) In drei und mehrfach zusammengesetzten Deutschen Wörtern, zur Erleichterung der Verständlichkeit; z. B. Oberst-Postmeister, Wachholderbeeren-Branntwein.

4) Wenn von mehreren aufeinander folgenden Zusammensetzungen mit einerlei bestimmtem Worte, dieses in dem ersteren weggelassen wird, so deutet man solches durch das Bindezeichen an; z. B. Ober- und Untergewehr, das Hinter- und Vordertheil, drei- vier- und mehrfach.

Sechstes Kapitel.

Von den im Schreiben üblichen Zeichen.

§. 33.

Ursprung und Eintheilung der Unterscheidungszeichen.

Die im Schreiben gewöhnlichen Zeichen sind in der Absicht der Schrift, der möglichst leichten Verständlichkeit gegründet; sie werden daher nur immer alsdann in einer Sprache gefunden, wenn sie sich mit Verstande und mit klarem Bewußtsein ihrer Absicht auszubilden anfängt, und je mehr dieß geschieht, desto bestimmter und regelmäßiger wird auch der Gebrauch dieser Zeichen. Die älteren Sprachen hatten sie entweder gar nicht, oder doch nur wenige derselben; die neueren haben sie häufiger, allein in keiner ist ihr Gebrauch so bestimmt, als in der Deutschen.

Die Unterscheidungszeichen sind von dreifacher Art; 1) solche, die den Ton der lebendigen Stimme ersetzen; 2) solche, welche die Glieder eines Satzes oder einer Periode absondern, und dadurch die möglichst leichte Ver-

ständlichkeit wesentlich befördern; und 3) solche, die zu dieser Absicht nur in einigen Nebendingen mitwirken, und also zu dem Wohlanständigen in der Schrift gehören.

§. 34.

Gebrauch des Fragezeichens (?).

Der Zeichen, die den Ton der lebendigen Stimme in der Schrift ersetzen, oder zur Bezeichnung des Affektes dienen, gibt es zwei, das Fragezeichen (?) und das Ausrufungszeichen (!). Man bedient sich dieser beiden Zeichen da, wo sich in der lebendigen Stimme der Ton merklich verändert. Daher steht das Fragezeichen nur nach unmittelbaren Fragen, z. B. Hast du immer deine Zeit wohl angewendet?

Wie? Soll sich der Wurm gegen den Unendlichen, das Geschöpf eines Tages gegen den ewigen Schöpfer empören? — Wird aber eine Frage nur mittelbar oder erzählungsweise angeführt, so bleibt das Fragezeichen weg, weil hier keine merkliche Veränderung des Tones der lebendigen Stimme vorgeht, z. B. Als man den Diogenes fragte, was er suche, antwortete er: Menschen.

§. 35.

Gebrauch des Ausrufungszeichens (!)

Das Ausrufungszeichens stehet ebenfalls da, wo der Ton der lebendigen Stimme es nothwendig macht; überhaupt nach allen Empfindungswörtern, wenn sie allein stehen: o! ach! ha! weh! leider! husch! und nach jeder Rede, wenn sie mit Affekt gesprochen wird, z. B. fort mit dir! welcher Gedanke! welch lieblicher Anblick! Es wird ferner noch gebraucht bei Sätzen, welche Schmerz, Freude, Zorn, Wunsch, u. dgl. ausdrücken; z. B. Wie schrecklich ist die Qual ewiger Trennung! Möchte doch immer das Recht siegen! So wahr ich lebe! Auf Ehre! Wenn sie einem ganzen Satze zur Einleitung dienen, so daß sich der Ton der Gemüthsbewegung auf den ganzen Satz mit erstreckt, so erhält der Satz das Ausrufungszeichen, das Empfindungswort aber nur den Beistrich; z. B. ach, welch ein Unglück! Wenn der Ausruf die Gestalt einer Frage hat, so stehet das Ausrufungszeichen, nicht aber das Fragezeichen, weil der Ton des Ausrufens in der lebendigen Stimme der herrschende ist, z. B. wie ruhig sind nicht diese Kinder! Über-

haupt wird man in der Anwendung dieſer beiden Zeichen nicht fehlen können, wenn man nur erwäget, daß ſie den Ton der lebendigen Stimme erſetzen; folglich ihm auf das genaueſte folgen müſſen.

§. 36.

Einige Bemerkungen über die Frage- und Ausrufungszeichen.

1) Der Unterſchied und die Wirkung zwiſchen den Frage- und Ausrufungszeichen iſt ſehr auffallend. Wenn man z. B. ſagt: Wie geräumig iſt dieſer Garten? ſo will man den Flächeninhalt dieſes Gartens wiſſen. Setzt man aber nach dieſem Satze ein Ausrufungszeichen, ſo verräth dieſes, daß man ſich blos über die Größe des Gartens verwundere: Wie geräumig iſt dieſer Garten!

2) Es iſt oft der Fall, daß man ausrufend fragt, oder fragend ausruft. In ſolchen Sätzen gebraucht man (nach dem Beiſpiele vieler guter Schriftſteller) beide Zeichen neben einander; z. B. Welche Mühe koſtet es nicht, ſeine Leidenſchaften zu beſiegen!?

§. 37.

Von den Abtheilungszeichen.

Diejenigen Zeichen, welche zur Abtheilung eines Satzes oder Periode dienen, und zur möglichst leichten Verständlichkeit wesentlich nothwendig sind, werden Abtheilungszeichen genannt. Es sind ihrer vier; nämlich der Schlußpunkt (.), der Doppelpunkt oder das Kolon (:), der Strichpunkt oder Semikolon (;), und der Beistrich oder das Komma (,).

§. 38.

Gebrauch des Schlußpunktes (.).

Der Schlußpunkt scheidet völlige Sätze und Perioden, und stehet da, wo man in der Rede frischen Athem schöpft; z. B. Keine Mühe, keine Stunde ist verloren, in der man seinen Geist oder seinen Körper vollkommener zu machen sucht. Ausserdem gebraucht man ihn auch bei Abkürzungen (Abbreviaturen); z. B. Kap. Röm. Ew., auch nach Zahlen, wo jede für sich ausgesprochen werden soll: 4. 6. 8.

§. 30.

Gebrauch des Doppelpunktes (:).

Der Doppelpunkt wird besonders in folgenden 3 Fällen gebraucht:

1) Zwischen dem Vordersatze und Nachsatze, besonders wenn der letztere mit so anfängt, ist aber nur nöthig, wenn der Vordersatz aus einigen Theilen besteht, oder durch Einschiebsel lang geworden ist; z. B. »Als Cäsar den Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus geschlagen, dessen ganze Parthei besiegt hatte, und Cato nur noch allein übrig war: so machte dieser seinem Leben mit dem Schwerte ein Ende.« Ob eine solche Periode einen Doppelpunkt erfordere, ist leicht zu erkennen. Der Vordersatz fängt gewöhnlich mit den Bindewörtern als, da, weil, obgleich, obschon, wiewohl, nachdem, gleichwie, wenn ꝛc. an, und der Nachsatz hat alsdann so. In kurzen Sätzen braucht man nur ein Komma; z. B. wenn du mich liebst, so zeige es durch die That.

2) Wenn man seine eigenen oder fremde Worte unmittelbar anführt, und die Ankündigung vorher anzeigt; z. B. »Als Coriolan gegen Rom anrückte, kam ihm Veturia,

seine Mutter, entgegen, fiel auf ihre Knie, und bat ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Coriolan hob, nach einem langen Kampfe zwischen der Ehre und den Trieben der Natur, seine Mutter auf, und rief: »Mutter, du hast Rom gerettet, aber deinen Sohn verloren!« — Steht aber die Ankündigung nach einem oder einigen Wörtern, so braucht man blos das Komma; z. B. nein, antwortete er, das hätte ich nicht gedacht.

3) Wenn man Beyspiele anführt, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählt; z. B. Ich habe unter andern gelesen: es war ꝛc.; Um die Deutsche Sprache haben sich folgende Männer verdient gemacht: Klopstock, Schiller, Gottsched Heynatz, Adelung, Campe.

§. 40.

Gebrauch des Strichpunktes (;).

Der Strichpunkt ist ein Zeichen, welches mehr als das Komma, aber weniger als das Kolon bestimmt. Man braucht ihn

1) um den Nachsatz von dem Vordersatze in solchen Sätzen zu trennen, welche eine Er-

klärung, Ursache, Einschränkung und Folgerung enthalten, gewöhnlich vor den Bindewörtern: aber, denn, allein, wiewohl, indessen, nur, dennoch, hingegen, u. s. w.: Camillus wurde, ungeachtet seiner Tugenden, mit Undank belohnt, und genöthigt, Rom zu verlassen; allein weit entfernt, sich zu rächen, befreite er nachher sein Vaterland von den Verwüstungen der Gallier;

2) in allen Sätzen und Perioden, welche aus mehreren Gliedern bestehen, vorzüglich wenn diese Glieder von einiger Länge sind, z. B. »Einige Menschen wissen nicht, wie sie sich die Zeit vertreiben sollen; andere sind so mit Geschäften überladen, daß sie nicht Zeit genug finden können, sie zu verrichten«. Bei kurzen Sätzen ist das Komma hinreichend, z. B. Gern hätte ich dich besucht, aber meine Geschäfte erlaubten es nicht.

§. 41.

Gebrauch des Beistriches (,).

Der Beistrich, welcher unter allen Unterscheidungszeichen am häufigsten gebraucht wird,

unterscheidet die kleineren Theile einer Periode oder eines Satzes, und wird besonders in folgen Fällen gebraucht.

1) wenn durch Einschiebsel die Vollendung eines Satzes aufgehalten wird, z. B. Cäsar, einer der größten Helden des Alterthums, wurde von Brutus und Cassius, die sich wider ihn verschworen hatten, im Tempel ermordet.

2) Vor allen beziehenden Fürwörtern, z B. die Schüler, welche geschwätzig sind, werden zur Ruhe ermahnt.

3) Wenn zwei oder mehrere Sätze, weil sie ein und dasselbe Subjekt, oder ein und dasselbe Prädikat haben, in einen Satz zusammengeschmelzt werden, z. B. Praktische Kenntnisse, gesunder Menschenverstand, muntere Laune und feiner Witz unterhalten, veredeln, beleben und würzen das gesellschaftliche Vergnügen.

4) Wenn Redetheile von einerlei Art wenigstens dreimal hinter einander folgen, z. B. Rede frei, offenherzig, mit Anstand und Würde.

Anmerk. Folgen aber einerlei Redetheile, welche mit und verbunden sind, nur zweimal auf einander, so bleibt das Komma weg, z. B. Vernunft und Eigenliebe sind zwei unversöhnliche und aufeinander höchst eifersüchtige Feinde. Bleibt aber das und weg, so muß das Komma gesetzt werden, wie z. B. Sie sind zwei unversöhnliche, auf einander höchst eifersüchtige Feinde, u. s. w.

5) Vor den Bindewörtern als und daß, z. B. es ist edler zu verzeihen, als sich zu rächen.

§. 42.

Von den übrigen Schreibezeichen.

Die übrigen Schreibezeichen, welche zur Wohlanständigkeit gehören, aber doch immer zunächst die möglichst leichte Verständlichkeit befördern, obgleich nur in Nebendingen, sind folgende:

1) Das Anführungszeichen (»), 2) das Trennungszeichen (=), 3) das Bindezeichen, welches dem vorigen gleich ist, 4) das Einschließungszeichen oder Parenthese (), 5) das Zeichen einer abgebrochenen Rede, (= = oder - - - oder ..., wohin

auch der nur zu oft so sehr gemißbrauchte Gedankenstrich (—) gehört, und endlich 6) der Apostroph (').

§. 43.

Gebrauch des Anführungszeichens („)

Das Anführungszeichen wird gebraucht, um den Anfang und das Ende einer angeführten Rede zu bezeichnen; z. B. Gott sprach: »Es werde Licht;« und es ward Licht.

§. 44.

Gebrauch des Trennungszeichens (=).

Das Trennungszeichen wird gebraucht, um ein getheiltes Wort zu bezeichnen; sowohl am Ende der Zeilen, z. B. glück=lich, als auch wenn die Endsilbe und in Zusammensetzungen das bestimmte Wort einmal verschwiegen wird, z. B. Stadt= und Landleben.

§. 45.

Gebrauch des Bindezeichens.

Das Bindezeichen, welches dem Trennungszeichen gleich ist, dient zusammengesetzte Wörter zu bezeichnen, wenn man Ursache hat, sie nicht völlig als ein Wort zu schreiben, wovon §. 32. hinlänglich gehandelt worden ist.

§. 46.

Gebrauch des Einschließungszeichens ().

Das Einschließungszeichen wird gebraucht, um einen eingeschobenen Satz oder Begriff von der übrigen Rede zu unterscheiden, Man muß in diesem Falle auch die Stimme ändern und den Ton fallen lassen, z. B. Allzugroßes Gelächter verräth (wie ich schon oft sagen hörte), Leichtsinn. Einige neuere Schriftsteller bedienen sich auch des Zeichens —, z. B. Sie können in kurzer Zeit — und wer steht ihnen dafür — alle ihre Freunde verloren haben. In Citaten steht die Parenthese als grammatisches Zeichen, z. B. Campe sagt in seiner Reinigung der Deutschen Sprache (Th. 1. S. 68).

§. 47.

Gebrauch des Zeichens einer abgebrochenen Rede.

Das Zeichen einer abgebrochenen Rede (===) oder (— — —) oder (...) kommt da vor, wo der Schriftsteller den Gedanken nicht völlig ausdrückt, sondern dem Leser das übrige errathen läßt; z. B. komm ich hinauf zu dir, so soll dein Blut — — —; ja du sollst

— — —, hier starb der Hund; warte ich will dich — — —; hier brach zu meinem größten Schrecken die eine Sprosse, und wenn ich mich an der obern nicht noch gehalten hätte ——.

§. 48.

Gebrauch des Gedankenstriches (—)

Der Gedankenstrich wird eigentlich gebraucht, um den Leser anzudeuten, daß er mit seinen Gedanken ein wenig stehen, oder auf das Folgende besonders acht geben soll; z. B. »Er war der treueste Diener des Königs, und ward — enthauptet.« — »Ich habe Ideen, die ich nicht aus dem Kopfe, bringen kann. Macedonien ist nichts; Griechenland — ist etliche Hufen mehr; Kleinasien, Armenien, Medien, Indien, — das wäre noch etwas.«

Manchmal dient auch der Gedankenstrich blos dazu, um das Folgende von dem Vorhergehenden mehr zu trennen, als es durch den Punkt allein geschähe. Gedankenstriche können auch die Stelle der Klammern vertreten.

§. 49.

Gebrauch des Apostrophs (')

Der Apostroph wird gebraucht, wenn

man e oder i ausläßt; jedoch nur alsdann, wenn dieselben eigentlich nicht weggeworfen werden sollten; z. B. Er ist's (statt er ist es). Allmächt'ger (statt Allmächtiger). Auch oft im Genitiv verschiedener Eigennamen, z. B. Cicero's Schriften. — Es ist aber selten nothwendig. Recht gut schreibt man, wie man spricht: Er ists, Allmächtger, Ciceros Schriften. Vorzüglich wird es gebraucht, wenn man bei Redewörtern in der vergangenen Zeit das e am Ende ausläßt; z. B. Sagt' ich es nicht.

§. 50.

Gebrauch der puncta diaereseos (¨)

Die puncta diaereseos kommen in fremden Eigennamen vor, um anzuzeigen, daß zwei zusammenstoßende Selbstlaute nicht zusammen gehören, sondern zwei verschiedene Silben bilden, als: Phaëton.

§. 51.

Gebrauch des Paragraphen-Zeichens (§).

Das Paragraphen-Zeichen kommt in wissenschaftlichen Büchern von, um die Gränzen der vorgetragenen Hauptsätze anzuzeigen.

§. 52.

Gebrauch des Anmerkungszeichens (* †).

Das Anmerkungszeichen wird vorzüglich bei Citaten gebraucht, wenn man unter dem Text erläuternde Anmerkungen anbringen will. In den Zeitungen bedeutet dieses Zeichen, daß die mitgetheilte Nachricht eingesandt worden ist.

§. 53.

Über die gewöhnlichen Abkürzungen (Abbreviaturen).

Die Abbreviaturen dienen zur Ersparung des Raumes und der Zeit, und kommen sowohl in einheimischen als fremden Wörtern, besonders im Geschäftsstyle vor. Die gewöhnlichsten sind:

A. T. altes Testament. N. T. neues Testament.
a. a. O. am angeführten Orte.
Hr. Herr. Hrn. Herrn. H. Hn. Herren.
Fr. Frau. Fraül. Fraülein. Jgfr. Jungfer.
Frhr. Freiherr. Gr. Graf. Mr. Monsieur.
Mdlle. oder Mlle. Mademoiselle.
Mdme. Madame.
Se. k. k. Maj. Seine kaiserliche, königliche Majestät.
J. J. k. k. H. H. Ihre königlichen Hoheiten.

Ew. kurfl. Durchl. Eure kurfürſtliche Durchlaucht.
Ew. Hochw. Euer Hochwürden.
St. Joh. Jak. Sankt Johann, Jakob.
geb. geſt. geboren, geſtorben.
Vorm. Nachm. Vormittag, Nachmittag.
St. Min. Sek. Stunde, Minuten, Sekunden.
Kap. Art. Kapitel, Artikel.
V. S. Mſkpt. Vers, Seite, Manuſkript.
z. B. d. i. d. h. zum Beiſpiel, das iſt, das heißt.
S. ſ. M. ſ. ſieh, man ſehe.
Fr. Antw. Frage, Antwort.
u. dgl. u. a. m. und dergleichen, und andere mehr.
H. Schrift, Pſ. Heilige Schrift, Pſalm.
Fl. oder fl. Florin, das iſt Gulden.
Kr. Kreuzer.
Pf. Hlr. Pfening, Häller.
R. Thlr. Konv. Reichs-, Konventionsthaler.
Pfd. Ztr. Pfund, Zentner.
i. J. v. M. im Jahre, vorigen Monats.
l. lies. d. V. der Verfaſſer. ſel. ſelig.
v. Rechtsw. von Rechtswegen.
Pag. Pagina. Fol. Folio.
L. S. loco sigilli. N. S. Nachſchrift.
P. S. Post scriptum. a. c. anni currentis.
a. p. anni praeteriti. A. C. Anno Christi.
Sign. Signatum. a. u. s. actum ut supra.

Siebentes Kapitel.

Sammlung von ähnlich lautenden, aber nicht gleichbedeutenden Wörtern und solchen, welche häufig falsch geschrieben werden.

A.

Aal, der, ein langer, runder, schwärzlicher, in süßem Wasser lebender Fisch mit einer sehr schlüpfrigen Haut. So schreibt man auch der Meeraal, Sandaal. Das All bezeichnet das Universum; aber die Ahle, ein stählerner Stachel mit einem Hefte für Lederarbeiter; und alle bezeichnet überhaupt den Begriff der Allgemeinheit, oder doch überwiegender Mehrheit; z. B. Alle Dinge sind der Veränderung unterworfen.

Aas, das, Mehrz. die Äser, wird von todten, in Faulniß übergehenden Körpern der Thiere gebraucht; aber das As, ein kleines Dukatengewicht, deren 64 einen Dukaten ausmachen;

Aß bedeutet die Eins auf den Würfeln nnd Karten; ferner aß von essen.

Ableſen die Raupen von den Bäumen. Einen Weinberg ableſen. Eine Verordnung von der Kanzel ableſen; aber ablöſen (trennen), das Fleiſch von den Knochen, die Wache ablöſen.

Abreiſen, voneinem Orte reiſen; abreißen, durch äußere Gewalt in ſeinen Theilen trennen.

Abſpielen, ein Liedchen, einen Tanz abſpielen ꝛc.; abſpülen, durch Spülen reinigen.

Achſe, die, dasjenige an den Enden dünne, walzenförmige Querholz, auf welchem der Obertheil eines Fuhrwerks ruht, und um deſſen Enden ſich die Räder bewegen; aber Axt, Mz. die Aexte, ein eiſernes Werkzeug zum Hacken. Achſel, der oberſte Theil des Armes, wo er mit dem Schulterblatte verbunden iſt.

Aehre, die, der oberſte Theil der Halme am Getreide; Ehre, überhaupt das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menſchen; Oehr, das, das kleine Loch in den Nadeln.

Aeltern, die, üblicher Eltern, Eheleute in Anſehung ihres Verhältniſſes gegen ihre Kinder ältern, merklich alt werden.

Aengſtigen, ſich, bezeichnet einen hohen Grad des Aengſtens und die lebhafte Empfindung der Angſt im Körper; aber engſte, wenigen Raum zwiſchen ſeinen Theilen habend; z. B. die engſte Gaſſe.

Anliegen, an einer andern Sache liegen, auch das Anliegen, eine Sache, die einem an Herzen liegt, und die dadurch erregte Empfindung, Sorge, Verlangen ꝛc.; anlügen aber, einem Unwahrheiten andichten.

Äußern, was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen und Wirkungen merken laſſen; eiſern, von Eiſen gemacht.

B.

Bad, das, die Flüſſigkeit, in welcher oder womit man badet; aber er bat mich um Verzeihung, der Pathe, Tauf- oder Firmpathe.

Bahn, die, ein gangbarer betretener Weg; aber der Bann bezeichnet beſonders die Ausſchließung aus der Kirchengemeinſchaft.

Ballaſt, der, die Ladung im unterſten Schiffsraume; aber Pallaſt, ein prächtiges Gebaüde.

Bar, der äußern Decke beraubt, nackt, bloß; in den zuſammengeſetzten Wörtern bar-

fuß, barköpfig ꝛc.; ferner hat es die Bedeutung von gegenwärtig ꝛc.; z. B. bares Geld; bar hat in der Zusammensetzung die Bedeutung des Tragens, Hervorbringens, Leistens, Entrichtens und Thuns überhaupt; z. B. ein tragbarer Baum, dankbar, dienstbar, streitbar ꝛc. Paar, das, bezeichnet zwei Dinge Einer Art; die Bahre bezeichnet vorzüglich das Gestelle, auf welchem die Särge hinausgetragen werden.

Barchent, der, ein leinenes und baumwollenes Gewebe.

Bären, Mz. bezeichnet die in den kalten Ländern lebenden Raubthiere mit plumpen Leibe, zottigen Haaren, spitzigem Kopfe, kleinen und tiefliegenden Augen ꝛc.; aber Beeren bezeichnet die fleischigen, und meist runde, saftigen Früchte vieler Pflanzen ꝛc.; z. B. Wachholderbeere, Weinbeere; entbehren, nicht haben.

Baß, der, ist die tiefste Stimme, auch das Tonwerkzeug; aber Paß, ein sicherer Geleitsbrief auf Reisen, auch ein schmaler Durchgang zwischen 2 Bergen ꝛc., Passe, die, der Zustand, da man paßt, wartet.

Bast, der, bei Andern auch das Bast, wird vorzüglich zum Anbinden der Pflanzen, Bäume ꝛc. gebraucht; aber das paßt sich nicht.

Bai, die, ein in das Land ſich hineinerſtreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbuſen, und größer als eine Bucht iſt ꝛc.; aber bei Tiſche ſitzen.

Beet, das, Mz die Beete, ſind in den Gärten; aber: wenn er mich bäte (bitten würde); böte von bieten (reichen); beten ſein Gemüth zu Gott erheben; die Beete, der Name einer Art der rothen Rüben; aber ſich zu Bette legen.

Begehren, etwas verlangen; gähren wird von Getränken geſagt.

Beil, das, zum Hauen; aber die Beule iſt eine Geſchwulſt.

Bein, das, jeder Knochen; Pein, die, ein im höchſten Grade heftiger Schmerz des Körpers, und uneigentlich auch der Seele.

Bellen, die Hunde bellen; aber mit Bällen wird geſpielet.

Beräuchern, den Rauch an etwas gehen laſſen; viele Menſchen bereichern ſich durch Betrug.

Berichtigen, richtig machen; berüchtigen, in üblen Ruf bringen.

Berücken, einen hinterliſtig betrügen; Perücken tragen die Kahlköpfe; Pricken, Mz.

eine Benennung der gebratenen in Eſſig eingemachten Lampreten; Brücken ſchlägt man über Flüſſe.

Beſäen, mit Samen beſtreuen; beſehen, mit den Augen unterſuchen ꝛc.

Beſchweren, etwas ſchwer machen; aber beſchwören, mit einem Schwure bekräftigen.

Beſen der, eine Ruthe zum Auskehren; den Böſen erwartet Strafe.

Bewandt, das Mittelwort der vergangenen Zeit von bewenden, ſo viel als beſchaffen; Gewand ſo viel als Kleid; gewandt bedeutet geſchickt, fertig.

Bezeigen, durch die That zu erkennen geben. Einem viel Liebe erzeigen; aber bezeugen, die Wahrheit einer Sache mit Zeugen anführen.

Biene, die, das Honig ſammelnde Inſekt; Bühne wird jetzt vorzüglich ſowohl von dem Orte, wo das Schauſpiel gegeben wird, als auch von der ganzen Schauſpielkunſt geſagt ꝛc.; aber binnen iſt ſo viel als innerhalb.

Bis, ein Umſtandswort des Ortes, wo es die Gränze bezeichnet; z. B. die Reiſe geht bis nach London; aber der Biß eines Hundes verurſacht großen Schmerzen.

Bläſſe, die Beſchaffenheit einer Sache oder Farbe, da ſie blaß iſt; z. B. Schon hatte eine tödtliche Bläſſe ſich über ſein ehrwürdiges Geſicht gezogen. Blöße, der Zuſtand, da eine Sache unbedeckt iſt, z. B. die Blöße des Kopfes.

Boot, das, ein kleines Schiff; aber er bot mir ein Geſchenk an; das Bot auf etwas legen; der Bothe, welcher abgeſchickt wird ꝛc.

Bräute, die, weibliche Perſonen, die ſich mit Männern verlobt haben, beſonders am Hochzeittage; Breite, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt iſt.

Brillen, die, ein Werkzeug für ſchwache Augen; aber die Löwen und Ochſen brüllen.

Büßen, wieder gut machen; Biſſen, der ſoviel als man auf einmal in den Mund nehmen kann.

Bund, das, bezeichnet mehrere zuſammengebundene Dinge; z. B. ein Bund Heu; der, Bund bezeichnet die Vereinigung mehrerer Perſonen, ja ganzer Staaten zu gewiſſen Zwecken, ohne Mehrzahl. In Bund treten. Bunt, mehrerr Farben habend, z. B. Jakob ließ dem Joſeph einen bunten Rock machen.

Butter, die, (nicht der), das aus der Milch geschiedene Fett; der Puder, ein feines, zartes Mehl, aus Stärke bereitet.

C.

Chor, der und das, mehrere zugleich singende Personen ꝛc.; aber das Corps, eine ganze Gesellschaft.

Chur, die Wahl, die freie Gewalt zu wählen:

»Ein böses Weib, ein offnes Grab,
Wer zwischen beiden hat die Kur,
Der wähle dieses, rathen wir,
Nicht jenes.«

Man schreibe es besser mit einem K — Kurfürst (von dem alten Worte küren, d. h. wählen). Cour, die Aufwartung der Vornehmen bei Hofe, und Kur; besser sage man Heilung der Krankheiten.

D.

Dachs, der, ein bekanntes Thier; aber die Taxe, bei gewissen Waaren.

Das, ein Geschlechts- und Fürwort; daß, ein Bindewort.

Daune und Dune, die Flaumfeder.

Deich, der, ein Wasserdamm; Teich, das Wasserbehältniß selbst; und Teig, was aus Mehl und Wasser besteht.

Dienſt, der, den man einem leiſtet; daher Frohndienſt, Hofdienſt, Gottesdienſt. Dünſte, diejenigen feinen, ſpannkräftigen Flüſſigkeiten, welche aus der Erde aufſteigen und in der Luft ſchwimmen; dünn zeigt wenig übereinander befindliche Theile an; z. B. ein dünner Faden.

Druck, der, wird die Wirkung eines ruhenden Körpers genannt, der von einer Kraft zur Bewegung getrieben wird, auf einen ihn berührenden Körper, der dieſer Bewegung entgegenſteht; Trug, die Handlung, da man jemand böslich hintergehet.

Ding, ſo viel als Sache ꝛc.; dingen, einen für Lohn zur Arbeit miethen; aber düngen, das Feld mit Miſt verſehen.

Dinkel, der, eine Getreideart; aber der Dünkel, hohe Meinung von ſich ſelbſt.

Docht, der, ein von Baumwolle oder Baumwollengarn zuſammengedrehter, lockerer Körper ꝛc. zum Brennen in einer Lampe. Auch Dacht.

Dogge, die, ein großer Engliſcher Hund.

Donne, die, eine eingebogene Ruthe mit pferdehaarnen Schlingen zum Fangen der

Krammetsvögel; Tonne bezeichnet ein Gefäß; z. B. Wassertonne, Kaffeetonne.

Dorf, das, der Wohnort der Landleute; aber der Torf wird zum Brennen gebraucht.

Draht, der, ein zusammengedrehter, dicker Faden, dessen sich die Schuster zu ihren Arbeiten bedienen, auch ein aus Metall gezogener Faden; ich trat von treten, ich trete, du trittst, er tritt.

Dünen, die, heißen diejenigen Sandhügel, welche das Meer am Ufer bildet; verdienen, erwerben.

E.

Ebereſche, die, eine Benennung des Vogelbeerbaumes, der rothe Beeren trägt, die in doldenförmigen Büscheln beisammen stehen.

Ecke, die, die äußere, scharfe Fläche eines Körpers; aber Egge, ein Ackerinstrument die Erdklösse zu zerstoßen; Aecker von Acker.

Ehre, s. Aehre.

Eile, die, die Geschwindigkeit; aber Eule, ein Nachtvogel.

Eis, das, gefrornes Wasser; aber Eisen, das nützlichste Metall.

Eiter, der, eine dicke, gelblichte Flüssigkeit in einem Geschwüre; das Euter der Kuh gibt Milch; und der Eider, ein zum Gänsegeschlecht gerechneter Vogel, der sich zwischen den Klippen auf den Faroischen Inseln, in Island und Grönland aufhält, von dem die feinen Daunen kommen.

Elend, viel Jammer und Noth; aber Elent, das Elentthier, von dem altdeutschen Worte elent, welches stark heißt.

Elle, die, ein Längenmaß.

Erdicht, der Erde ähnlich; erdig, Erdtheile mit sich führend; erdichtet, was nichts Wahres zum Gegenstande hat.

F.

Fächer, der, ein Werkzeug, sich Kühlung damit zu verschaffen.

Fäden, Mz. dünne, zusammengedrehte Fasern; aber die Fehde, thätige Feindseligkeiten.

Fähre, die, ein großes flaches Fahrzeug, auf welchem nicht allein Menschen, sondern auch Pferde und Wagen über einen Fluß gefahren werden.

Fälle, von Fall, ein Vorfall ꝛc.; aber Felle, die natürliche Decke, Bekleidung der

Thiere: Kalbfell, Lammfell, Seehundfell, aber fällen, fallen machen, ein Urtheil fällen; und fehlen, das vorgesetzte Ziel aus Versehen nicht erreichen, im Gegensatze von treffen: »Fehlen ist das Loos der Sterblichen.«

Färse, die, eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbt hat; aber Ferse, der hintere, hervorragende, unterste Theil des Fußes; und Verse in der Dichtkunst.

Faule, die Faulniß; Feile, ein Instrument, andere metallne, hölzerne ꝛc. Körper damit zu bearbeiten; feil, was zu verkaufen ist; Pfeile sind zugespitzte, gewöhnlich befiederte und leichte Stäbe von hartem Holze, deren man sich als eines Geschosses bediente ꝛc.

Fahl, blaß oder schmutzig grau, das ins Gelbe fällt; aber ein Pfahl ist ein zugespitztes Holz, welches man in die Erde schlägt.

Farre, der, die Benennung eines jungen Stieres, die ausser der Bibel zuweilen in der höhern Schreibart vorkömmt:«

— »Daß er — die Rüstungen, gold'ne mit ehr'nen Wechselte, hundert Farren sie werth, neun Farren die andern.« V.

Pfarre, die Stelle eines Pfarrers mit Hinsicht auf die damit verbundenen Einkünfte

ꝛc.; fahren, ſich auf einem Wagen ꝛc. fortbewegen.

Faſt, ein Wort, welches gebraucht wird von zugleich ſeienden Ganzen, an welchen nur ein unmerklicher Theil fehlt; z. B. es iſt faſt nichts mehr übrig; aber der Hund faßt mich mit ſeinen Zähnen, und —

Faüſte, die, zuſammengeballte Hände; aber feiſt, einen großen Umfang habend.

Feld, das, ein ebener Theil der Erdoberfläche ꝛc.; aber er fällt Holz; und er verfehlt den Weg.

Fetter, der Vergleichungsgrad von fett, (wohlgemäſtet); Väter, die Mz. von Vater; aber Vetter, ein Verwandter; die Feder zum Schreiben ꝛc.

Feuer, das, ein ſehr feiner, flüſſiger Stoff, der durch die ganze Natur verbreitet iſt, deſſen Weſen man noch nicht kennt, das ſich aber unter gewiſſen Umſtänden durch Licht und Wärme äußert. Feier, die, die Ruhe von gewöhnlicher Arbeit, die Feſtlichkeit durch gottesdienſtliche Uebungen: »Im ſiebenten Jahre ſoll das Land ſeine große Feier dem Herrn feiern, darin du dein Feld nicht beſäen ſollſt.« 2. Moſ. 25. 3.

Fiber, ſoviel als Fleiſchfaſer.

— es ſtockt der Puls, in jeder zarten Fiber
Zuckt der Erſtarrung Kampf; ſie ſchlummert
ſanft hinüber.

Fieber, das, eine Krankheit der Menſchen und Thiere; die Viper, Mz. Vipern, Schlangen mit Schilden am Bauche und Schuppen unter dem Schwanze, welche lebende Junge gebären.

Fiel, die jüngſt vergangene Zeit von fallen; viel ein unbeſtimmtes Zahlwort; Pfühl, der und das, 1) in der Baukunſt, ein jedes rundes Glied, welches einen halben Zirkelbogen macht; 2) ein Kiſſen, Polſter ꝛc. Die Pfühle von Pfuhl, ſtehende, unreine Gewäſſer von geringem Umfange ꝛc.; fülle an ſo viel als mache voll; fühle von Gefühl; Füllen, das, ein Junges der Pferde, Eſel und Kameele.

Flaumen, weiche Federn; Pflaumen ſind Früchte.

Flicht, von flechten; aber thu' was deine Pflicht iſt.

Fliegen, bekannte Inſekten; aber pflügen, das Erdreich mit dem Pfluge aufreißen.

Flicken, ſiehe pflücken,

Flug, der, der Flug der Vögel; Fluch, eine Verwünschung; und Pflug, ein Ackerwerkzeug.

Fracht, die, eine Ladung schwerer Waaren; aber er fragt mich um Rath.

Frack, der, ein Englischer Oberrock; aber das Wrack, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Franse, die, herabhangende Fäden an verschiedenen Sachen.

Freuen, sich, eine in hohem Grade angenehme Empfindung haben; aber freien, sich um eine Person bewerben.

Füchse, von Fuchs, ein bekanntes Thier; fixe Luft.

Für, ein Fügewort; vier(4), ein Zahlwort.

Fürst, der Erste und Vornehmste in einem Volke; die Firste, überhaupt der oberste Theil einer Sache, z. B. die Firste des Hauses.

G.

Galeere, die, eine Art kleiner Schiffe.

Gans, die, ein bekannter Wasservogel; aber ganz, was alle Theile beisammen hat.

Gebärde, die, Mienen und Stellung des Körpers.

Geheiß, das, soviel als Befehl; aber das Gehäuse, ein Behältniß, das einem Dinge gleichsam als ein Haus dient. »Uhrgehäuse.«

Gelaüte, das, der Glocken; aber das Geleite, die Begleitung; Noth leiden; mit bösen Leuten mag ich nicht umgehen.

Geliebte, der, die, das, das Mittelwort der vergangenen Zeit von lieben.

— Wo das Geliebte wohnt,
Da, da ist unser Herz. —

Gelübde, das, ein Angelöbniß, fester Vorsatz.

Geräth, das, ein Sammelwort: »Hausgeräth, Tischgeräth.« Gerede, das Reden im verächtlichen Sinne.

Gericht, das, eine auf oder in einer Schüssel angerichtete Speise; Gerücht, eine sich mündlich verbreitende noch ungewisse Nachricht von einer Sache; jemand vor Gericht fordern.

Gerüst, das, von Bauholz.

Getreide, das, eine allgemeine Benennung derjenigen Grasarten, welche in Ähren eine Menge Samenkörner tragen.

Gewähr, die, einem Gewähr, d. h. Bürgschaft leisten; aber das Gewehr, überhaupt etwas, womit man sowohl sich wehrt, als auch Andere angreift.

Gewand, in enger Bedeutung die Kleidung: »Ein weites, weißes Gewand umhüllte ihren fein gebildeten Körper.« Gewandt, sich leicht wendend, geschickt.

Gleis, das, die Spur, welche die Räder eines Wagens auf einem Wege zurücklassen.

Glied, das, am Körper; aber es glitt mir aus.

Götze, der, ein Abgott.

Gram, der, 1) eine tiefgewurzelte Abneigung gegen eine Person oder Sache; 2) auch eine anhaltende, tief eingewurzelte Betrübniß über ein Uebel. »Der Gram hat seine Stirn gefurcht; gram, als Umstandswort, fortdauernd abgeneigt; Kram, der Handel im Einzelnen.

Gräte, die, vom Fische.

Grimmen, das, bezeichnet gewöhnlich einen hohen Grad des Schmerzens im Unterleibe; der Grimm ist ein hoher Grad des Zornes; krümmen, krumm machen. »Soll Gott ungerecht richten und der Höchste die Gerechtigkeit krümmen.« Michaelis in Hiob. 8. 3.

Größe, die, überhaupt die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es groß ist; Kresse, der Name mehrerer Pflanzen.

Gries, bezeichnet 1) groben aus kleinen Steinchen bestehenden Sand; 2) grob gemahlenes Getreide, welches zwischen Mehl und Schrott das Mittel hält; grüß von Gruß.

H.

Haar, das, überhaupt eine feine Faser; harren, so viel als einer Sache mit Verlangen entgegensehen: «Traurig harrte die bange Natur im erkaltenden Schauder.«

Häfen, Mz. von Hafen, 1) ein Geschirr, 2) eine Bucht an der See, wo Schiffe sicher vor Anker gehen können; aber die Hefe, Mz. — en, überhaupt alles dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit absetzt; an königl. Höfen.

Hält, von halten; Held, der, eine mit Muth und Tapferkeit begabte Person.

Haüser, von Haus; heiser, unrein von der Stimme; heißer, Vergleichungsgrad von heiß, viel Hitze habend.

Haüte, von Haut; heüte noch wirst du bei mir im Paradiese sein; der Heide ein Götzendiener.

Hafer (Haber), eine Getreideart.

Heer, das, eine Armee; aber hehr bezeichnet hoch, erhaben; groß und mächtig ist der Herr der Welt; komm ein wenig her zu mir.

Häller, eine Münze, die ihren Namen von der Stadt Halle in Schwaben führt.

Hehlen, verbergen; Höhle, ein leerer Raum im Innern eines Körpers; Hölle, überhaupt ein versteckter Ort, seine Sünden zu büssen. Bei hellem Tage zündete Diogenes eine Leuchte an, und suchte einen Menschen.

Heilen, von Krankheit befreien; wenn die Wölfe heulen, zittern die Schafe.

Heu, getrocknetes Gras; der Haifisch; aber heirathen, sich mit einer Person ehelich verbinden.

Hindinn, die, die Hirschkuh. Die Jäger nennen nur noch das Weibchen des Dammhirsches Hindinn; aber die Hündinn, das Weibchen des Hundes.

J.

Irden, was von Erde gemacht ist.

Irrwisch, ein leuchtender Dunst.

Ist von sein; aber ißt von essen.

Jacht, die, ein schnell segelndes und gut bei dem Winde liegendes ein- und zweimastiges Schiff; aber Jagd, überhaupt die Handlung des Verfolgens.

Jäh, schnell in Ansehung der Bewegung, z. B. jäher Tod, dann auch sehr abschüssig:

»Allmählig stiegen wir den jähen Hügel hinab in die Ebene;« je, ein Wörtchen die Allgemeinheit der Zeit oder der Sache auszudrücken ꝛc.

K.

Kaffee, die Samenkerne der Frucht des Kaffeebaumes.

Käfich, der, ein Vogelbauer.

Kälter von kalt; Kelter, die Weinpresse.

Kahm, der, eine Art Schimmel auf dem Essig ꝛc.; er kam gestern zu mir; Kamm, überhaupt der oberste Theil eines Dinges. Auch der Haarkamm; der Kamm des Hahns ꝛc.

Kardätsche, die, eine Art von Striegel; aber mit Kartäschen feuern.

Keil, der, ein langer oder länglicher und schmaler Körper: »Ein Keil Brod. Ein hölzerner, eiserner Keil; die Keule, ein nach Verhältniß seiner Dicke langer Körper: »Die Herkuleskeule, der Keulenkürbiß ꝛc.«

Kerbe, die, ein Einschnitt; Körbe von Korb.

Kern, Mz. Kerne, z. B. von Kirschen ꝛc.; aber Körner von Korn.

Kinn, das, der untere Theil am Munde; kühn griff der Feind an; Kien, der, das

von Harz besonders durchdrungene Holz der Kiefer.

Kissen, das, bezeichnet einen Polster; küssen von Kuß.

Kiste, die, soviel als Kasten; aber Küste nennt man das Ufer des Meeres.

Kreisen, sich in einem Kreise herumdrehen; kreißen, vor Schmerzen laut ächzen, wimmern: »Europa kreißt noch immer; es gebiert erstaunliche Begebenheiten und kreißt fort. Greisen gebührt Ehrfurcht.

Kreisel, ein Spielzeug für Kinder; aber kraüseln so viel als kraus machen.

Kriechen (repere), die Würmer kriechen; die Soldaten kriegen (führen Krieg); aus leeren Krügen kannst du nicht trinken; die Griechen stehen im Kampfe mit den Türken; an Krücken gehen gebrechliche Personen.

L.

Lachs, der, ein Seefisch mit glattem Kopfe, einem rüsselförmigen, hervorstehenden Oberkiefer, mit Zähnen in den Kinnladen und auf der Zunge ꝛc.; aber da lag's vor seinen Füssen.

Lahn, der, ein dünner Draht von Gold oder Silber.

Laie, der, eine weltliche Person; in Ge-

genſatz von den Geiſtlichen oder Ordens-Perſonen. Da in den frühern Zeiten die Geiſtlichen allein gelehrt waren, wenn dieſe Gelehrſamkeit auch oft nur darin beſtand, daß ſie lateiniſch leſen konnten, ſo bedeutete Laie auch oft einen Ungelehrten, in welcher Bedeutung es Apoſt. 4, 13 und 1. Cor. 14, 16. vorkömmt. Der Leumund von leumen, ſchallen, rufen, ein Gerücht, beſonders die Meinung, die Andere von uns haben; leihen ſo viel als borgen; der Leu und der Leue ſo viel als Löwe.

Lamm, das Junge des Schafes; lahm, nicht die gehörige Bewegung habend oder derſelben ganz ermangelnd.

Laß, von laſſen; laß, an Kräften abgeſpannt; las, die jüngſtvergangene Zeit von leſen.

Ledig, nichts auf oder in ſich habend; löthig, ein Loth haltend; letticht, dem Letten ähnlich; lettig, aus Letten beſtehend.

Leere, die, ein leerer Raum; Lehre, die Handlung, da man mündlich unterrichtet.

Leib, der, überhaupt der organiſch-thieriſche und menſchliche Körper; Laib bezeichnet

eine Art von Brod, gewöhnlich von runder Gestalt.

Leichte, das, im Gegensatz von dem Schweren; Leuchte, ein leuchtender Körper: »Und Er stellte die Sonne an den Himmel, eine Leuchte des Tages, und den Mond, eine Leuchte der Nacht.«

Lied, das, (in der Dichtkunst) hat verschiedene Bedeutungen; der Erlöser litt für uns am Kreuze.

Liegen, auf seiner größten Fläche mehr oder weniger wagerecht ruhen; zum Unterschiede von stehen und sitzen; aber lügen, die Unwahrheit sprechen.

Linse, die, eine platte, runde Frucht; Lünse, eine Benennung des Achsennagels (Kipf).

List, die, bezeichnet die Klugheit und Geschicklichkeit, sich zur Erreichung seines Zweckes solcher Mittel zu bedienen, damit die Erreichung des Zweckes nicht hintertrieben werde: »Weiberlist geht über alle List.« Lies't von lesen; Lüste von Lust, das Vergnügen, in so fern es mehr sinnlich ist, und zwar in einem höhern Grade; aber die Liste, ein Verzeichniß von mehreren einzelnen Dingen.

Loos, das, hat verschiedene Bedeutungen: das Loos über etwas werfen; mit seinem Loose zufrieden sein; los aber bedeutet Befestigung mit andern Dingen beraubt.

M.

Made die, eine Benennung aller nackten Würmer ohne Füße; Matte aber eine grobe Decke, besonders von schlechter Wolle oder von Bast.

Mais, der, türkischer Weizen; die Meise, ein bekannter Vogel; Mäuse Mz. von Maus, das kleinste Saugethier.

Mantel, der, bezeichnet überhaupt ein Ding, welches ein anderes bedeckt; die Mantel, Mz. Manteln, ein Tau, welches sich an dem obern oder zweischeibigen Bocke eines Takels befindet; aber die Mandel, ein Wort, eine Zahl von 15 Stücken, gewöhnlich einer und derselben Art zu bezeichnen; auch bezeichnet die Mandel, eine lang runde, platte Frucht des Mandelbaumes.

Marder, der, ein vierfüßiges Saugethier aus dem Wieselgeschlechte; aber die Marter bezeichnet einen sehr hohen Grad der Schmerzen.

Mark, das, die lockere, zellige und weiche Masse im Innern mancher Körper; die

Mark, überhaupt ein Zeichen, ein körperliches oder sichtbares Ding zur Erinnerung. Besonders ist die Mark ein gewöhnliches Gold- und Silbergewicht, welches 16 Loth wieget.

Maß, das, bedeutet die durch seine Gränzen bestimmte Größe eines Dinges; die Masse bezeichnet die Menge zusammenhangender und einen Körper ausmachender Theile.

Meth, der, ein Getränk, welches vermittelst der Gährung aus Honig mit einem andern flüssigen Körper bereitet ist; aber das Meth, Fleisch, von welchem das Fett abgesondert ist; die Mette, derjenige Gottesdienst, welcher in den Kirchen noch vor Anbruch des Tages gehalten wird.

Mieder, das, ein enges Kleidungsstück; aber der Miether so viel als Pächter; müder, der Vergleichungsgrad von müde, der Kräfte auf einige Zeit beraubt; und Mütter von Mutter.

Miene, ein Zug des Gesichtes als Ausdruck einer innern Empfindung ꝛc.; Mine eine zur Aufsuchung und Ausförderung der Erze gegrabene Grube ꝛc.; Minne, die Liebe. Man brauchte es ehemals in allen Bedeutun-

gen, die das jetzt gewöhnlichere Liebe hat, daher Minnesänger ꝛc.

Missen (vermissen), entbehren; müssen, nothwendig sein.

Mist, der, Unreinigkeit der Thiere; aber mißt von messen.

Moos, das, eine Klasse von Gewächsen; der Most, der ausgepreßte Saft aus verschiedenen Früchten vor der Gährung.

Muse, die, bei den Griechen und Römern eine der neun Göttinnen, welche den Wissenschaften und den schönen Künsten vorstanden und in welchen diese selbst persönlich dargestellt wurden; aber Musse, die von Amts- oder Berufsgeschäften übrige freie Zeit.

N.

Nachen, der, so viel als Kahn; Nacken, der hintere Theil des Halses, so weit die Halswirbel gehen; nagen, mit Hülfe der Zähne von einem festen Körper loszumachen suchen.

Naht, die, in einem Kleide ꝛc.

Nessel, die, ein Unkraut; Nößel, ein Gefäß, als ein Maß zu flüssigen und trocknen Dingen.

Neun, ein Zahlwort; nein, eine Partikel.

Nisse, die Eier der Läuse; Nüsse, in engerer Bedeutung verschiedene runde Früchte; Schnupftabak macht niesen; reine Luft genießen.

Note, die, eine Anmerkung ꝛc.; Noth, überhaupt ein Zustand, da man eines Dinges bedarf.

O.

Ochs, der, ein bekanntes Thier; Oxhoft, ein großes Maß zu Wein.

Oehl, das, ein mit einer mit Rauch und Ruß begleiteter Flamme verbrennender, im Wasser entweder gar nicht oder doch kaum bemerkbar auflöslicher und in der gewöhnlichen Luftwärme sich so flüssig zeigender Körper, daß er sich nicht in Faden ziehen läßt; die Elle, ein bekanntes Maß.

Öhr, das, s. Ehre.

Omen, eine Vorbedeutung.

Orden, der, in engerer Bedeutung eine Gesellschaft, deren Glieder durch eigene Gesetze, Regeln und Vorschriften zu einem eigenen von der übrigen Gesellschaft abgesonderten Ganzen verbunden sind; Orten die Mz. von Ort: »Das Feuer brach an allen Orten aus.

Der Feind griff an drei Orten an, auf drei Punkten.«

P.

Pallaſt, ſieh Ballaſt.

Paar, ſieh bar.

Pfahl, ſieh fahl.

Pflücken, abbrechen; z. B. Blumen; aber flicken, ausbeſſern.

Pfoſten, der, ein Pfeiler.

Pfuhl, der, ſtehendes und unreines Waſſer.

Platte, die, Mz. Platten. 1.) Eine ebne Fläche. Beſonders ſagt man auch: eine Platte ſcheren, eine Platte bekommen. 2.) Ein ſolcher gewöhnlich viereckiger Körper, welcher breit und eben (platt) und dabei verhältnißmäßig dick iſt. Eine Platte von Stein, von Marmor, von Eiſen. Das Blatt, Mz. Blätter; z. B. Baumblätter, Pflanzenblätter ꝛc.

Packen, 1) mehrere Dinge in Ordnung feſt zuſammenlegen; 2) ſchnell und ſicher faſſen und feſthalten. Er bläſ't ſeine beiden Backen auf; backen, durch Hitze bis zu einem gewiſſen Grad trocknen, beſonders vom Brode.

Q.

Quader, der, ein Quaderſtein.

Quäker, eine Person, welche sich zu dem Lehrgegriffe der von Johann Fox in England gestifteten Religionsgesellschaft bekennt, deren Glieder, außerdem daß sie sich durch mehrere besondere Lehren unterscheiden; z. B. daß es Sünde sei, Kriegsdienste zu thun, zu schwören ꝛc. sich auch göttlicher Eingebungen rühmen, bei welchen sie in ein heftiges Zittern gerathen, von welchem Zustande ihr Name entstanden ist, indem nämlich to quake im Englischen Zittern heißt.

Quaken, bezeichnet das Geschrei der Frösche.

Quark, der, der käsige Theil der Milch, bei uns Topfen genannt.

Quellen, vom Wasser gebraucht; quälen, so viel als Schmerzen verursachen.

Quetschen, zerpressen.

N.

Rad, das, am Wagen; der gute Rath ist Goldes werth; die Ratte, ein bekanntes Thier.

Rahm, der, der fette öhlichte Theil der Milch; die Rahm, zum Einfassen eines Bildes.

Rain, der, eine Gränze zwischen zwei Feldern; aber das Wasser ist rein; der Rhein ist ein Strom.

Räthe, die, Mitglieder eines Kollegiums

die Rede des Mundes; Rhede, ein Ort, wo die Schiffe anlegen, und Röthe, die rothe Farbe.

Räthlich, von Rath; er geht räthlich damit um; aber röthlicht, ins Rothe fallend; und redlich, so viel als rechtschaffen.

Raüchern, Fleisch durch Rauch mürbe machen; aber die Reichern, als Gegensatz von Aermern.

Raüde, die, ein Hautausschlag der Thiere; Raute, eine Pflanze. Vklw. Raütchen; aber reiten auf einem Pferde.

Raümen, einen Platz verlassen; aber reimen, Verse machen.

Rechen, der, ein mit hölzernen oder eisernen Zähnen versehenes Querholz an einem langen Stiele; rächen, das Unrecht strafen, vergelten.

Reihe, die, mehrere in Einer Linie neben einander befindliche Dinge; aber die Reue, Schmerz, Kummer, Betrübniß.

Reis, der, ein dünner schwanker Zweig eines Baumes; aber der Reiß, eine Getreideart.

Reise, die, eine Reise machen; aber ich reiße etwas in Stücke; und die Reuse, zum Fischfange.

Rieß, das, eine Menge Papier von 20 Buch; aber einen Riß in etwas thun.

Rocken, der, ein Werkzeug zum Spinnen; Roggen, die am häufigsten gebaute Getreideart; Rogen, die Eier der Fische.

Rügen, eine Sache bestrafen; die Hunde riechen fein, haben einen feinen Geruch.

S.

Saal, der, ein großes Zimmer.

Saat, die, zur Saat ackern; aber ich bin satt.

Sachte, leise, aber: er sagte mir.

Säen, Samen ausstreuen; Seen, große Sammlungen von stehendem Wasser; und sehen mit den Augen.

Säge, die, zum Holzschneiden; aber der Segen, gewisse Reden oder Formeln, wodurch man gewisse, besonders übernatürliche Wirkungen hervorzubringen sucht.

Saite, die, eine Schnur von Därmen; aber Seite, die Fläche eines Körpers, und Seide, das Produkt der Seidenwürmer.

Sammet, der, ein dicker, derber, seidener Zeug; aber sammt: sammt und sonders.

Säufer, der, ein starker Trinker; aber die Seife, zum Waschen.

Saüle, die, überhaupt ein ſenkrecht ſtehender Körper von beträchtlicher Länge; aber das Seil, ein ſtarker Strick.

Schaf, das, ein Thier; aber ſchaffen, befehlen.

Schale, die, von Nüſſen ꝛc.; aber der Schall, eine ſchwingende Bewegung der Luft.

Schärfe, die, des Meſſers ꝛc.; Schörfe, Mz. die rauhe Rinde auf einer Wunde.

Schärpe, die, eines Offiziers.

Schälen, der Schale berauben; ſchellen, einen Schall hervorbringen.

Scheinen, das Anſehen von einer Sache haben; auch einen Schein von ſich geben; aber die Scheunen (Scheuern) ſind Gebaüde, das Getreide und andere Feldfrüchte in denſelben aufzubewahren.

Schere, die, ein Wort, in welchem der Begriff des Theilens und Spaltens zu Grunde liegt.

Schielen, wenn die Achſen der Augäpfel nicht eine und dieſelbe Richtung haben; aber ein Schüler empfängt den Unterricht in einer Wiſſenſchaft in einer Schule.

Schild, der und das, eine Schutzwaffe gegen feindliches Geſchoß und Hiebe; aber er

Bayerische Staatsbibliothek München

schilt, von schelten, in lauter, starker Stimme sprechen, besonders in Leidenschaft.

Schlächter, der, einer der Vieh zum Verkauf als Fleischer schlachtet; (der Fleischer); aber schlechter Wein.

Schläuche, Säcke, eine Flüssigkeit aufzunehmen, oder durchzulassen und fortzuleiten; aber ich schleiche, gehe leise.

Schnäpper, der, ein Werkzeug zum Aderlassen.

Schooß, der, die hohle Beugung des Leibes; aber Schoß, ein in die Höhe schießender Zweig von einem Jahre, Mhz. Schösse; aber seitwärts schoß er den Blick.

Schwären, in Eiterung übergehen; aber mit schweren Lasten; und einen Eid schwören

Schwierig: »Bergvölker sind unbezwingbar wegen des engen schwierigen Zugangs; ein schwieriger Finger. Nicht gut schreibt man schwürig, ob man gleich Geschwür sagt und schreibt.

Schwingen, sich schnell bewegen, besonders in einem Bogen um einen festen Punkt.

Seele, die, in engerer Bedeutung, dasjenige was den Körper in Thätigkeit setzt, und welches der Sitz der Empfindungen, Gefühle, des Begehrens und der Leidenschaften ist.

Sein, ein Fürwort; sein, ein Redewort.

Anmerk. sein, das Hülfsredewort, (wollen Viele behaupten) müsse zum Unterschiede von sein, dem zueigenden Fürworte, mit y geschrieben werden. Warum zum Unterschiede? Jeder geübtere Leser wird ja aus dem Zusammenhange eines Satzes das Redewort vom Fürworte zu unterscheiden wissen! Und Kindern sage man vorläufig, daß das Fürwort sein immer bei einem Nennworte steht; das Redewort sein aber nie bei demselben. Einige schreiben sogar hartnäckig das y in denjenigen Wörtern noch fort, worin dasselbe keinen Unterschied bezeichnen soll, und in welchen das y schon viele Jahre von den besten Deutschen Klassikern verworfen ist; wie z. B. in allerlei, beide, bei, mancherlei ꝛc.

Allein man müsse doch, (wie wieder andere schreiben) das y in solchen Wörtern anbringen, die aus dem Griechischen herstammen, wie z. B. in Silbe ꝛc.

Dieses Wort haben wir zwar aus dem Griechischen entlehnt, es aber vorher der Deutschen Sprachähnlichkeit umgebildet. Da es nun auch schon in unsrer Volkssprache lebt, in die es aus den Schulen übergegangen ist, so

kann ihm das Deutsche Bürgerrecht nicht mehr streitig gemacht werden. Da scheint es nun aber nicht sehr vernünftig zu sein, es noch immer, wie einige hartnäckig fortfahren, mit dem Griechischen y zu schreiben, welches unsrer Sprache fremd ist. Wen man einmal zum Mitbürger aufgenommen hat, von dem muß nicht verlangt werden, daß er sich noch immer als ein Ausländer kleiden soll. Der Grund, den man für die Vergriechung dieses und ähnlicher Wörter durch das y anführt, ist selbst grundlos. Es soll, sagt man, der Griechische Ursprung dieser Wörter dadurch angedeutet werden. Für wen? Für den, der Griechisch versteht? Dieser bedarf der Andeutung nicht. Für den Ungriechen? Wozu?

Eben so gut kann man auch am Anfange der Wörter durchaus K, statt des Griechischen Ch, und statt des ph immer f gebrauchen, wie es auch die besten Schriftsteller thun: Voß, Wieland, Campe u. a. m.

Wenn nun unsre Lautzeichen den Laut fremder Zeichen ersetzen; warum wollen wir also nicht weit lieber unsre Lautzeichen gebrauchen und schreiben: Kronik, Kristian, Krist, Fantasie, Profet, Josef ꝛc.

Siech, immerwährend kränklich; sich, ein Fürwort; aber den Sieg davontragen.

Sold, dasjenige Geld, welches ein Soldat für seine Dienste erhält; ihr sollt gerecht sein.

Sprengel, der, ein gewisser Bezirk; z. B. Kirchensprengel; aber Sprenkel, ein gebogenes Reis zum Vogelfange.

Staar, der, ein Vogel; Star, eine Augenkrankheit; und starr, gelehmt.

Staat, der, von stehen. Überhaupt etwas was wohl, was gut steht, gut ins Aug fällt, von schönen und kostbaren, vorzüglich zum Putz und zur Verzierung gehörenden Dingen, wodurch man sich vor Andern auszeichnen will. Großen Staat machen, oder führen, viele solche Dinge an sich haben, zur Schau tragen und auch in seinem Hause und in seinen Umgebungen; z. B. seinen Dienern, die Geräthen aller Art, deren man sich bedienet sehen lassen. Einen fürstlichen Staat machen, wie ein Fürst in allem Äußerlichen Reichthum und Pracht sehen lassen. In engerer Bedeutung gebraucht man es 1) von schöner kostbarer Kleidung. Für Staat viel Geld ausgeben. In völligem Staat erscheinen. 2) Großes glänzendes Gefolge; in dem zusammengesetzten

Hofstaat. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine zusammengehörende für sich bestehende Gesellschaft von Menschen, welche ein Ganzes ausmachen, und zur Erreichung Eines Zweckes, sicher, ruhig und wo möglich glücklich zu leben sich vereiniget, sich gleiche Verfassung und Gesetze gegeben und unter einerlei Regierung begeben haben, wo dann die Regirenden wie die Regirten zum Staate gehören, wie z. B. die Europäischen Staaten, als der Oestereichische, Preußische, Russische, Bayer'sche ꝛc. Die vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Freistaaten oder Bundes-Staaten der Schweiz u. s. w.

Städte, die Mz. von Stadt, ein gewöhnlich mit einer Mauer umgebener uhd mit Thoren versehener Wohnort für viele Menschen; aber Stätte, Wohnplatz, mit dem Nebenbegriffe des Ruhens und Beharrens, wird in der höhern Schreibeart als ein feierliches Wort gebraucht: »Mit welcher seligen Heiterkeit — als wär's eine heilige Stätte — reis'te ich nun über die Bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren. J. P. F. R.

Stählen, mit Stahl versehen, stehlen, etwas heimlich nehmen; stellen, stehen machen.

Staüben, von Staub; staüpen, mit Ruthen schlagen.

Staupe, die, eine Ruthe, auch bedeutet die Staupe eine Krankheit, die sonst gewöhnlich Schnupfen genannt wird.

Sticken, mit Gold- oder Silberfäden; aber stücken, in Stücke theilen.

Stiel, der, ein Handgriff an einem Instrumente; aber Stil, die Schreibeart, s. Anm. S. 99.); und still, keine Bewegung habend.

Stränge, die Stricke am Wagen; aber der Herr ist strenge.

Straücher, die Gebüsche; aber dumme Streiche machen.

T.

Takt, der, die gehörige Beobachtung der Geltung oder Dauer der Noten in der Ton- Sing- und Tanzkunst; dachte von denken; es taget, wird Tag.

Talg, der und das, ein thierisches Fett in den Zellgeweben; der Talk, eine Steinart, welche aus Talkerde, Kieselerde, Thonerde und Eisen besteht ꝛc.

Tau, das, ein Schiffseil; aber der Thau, diejenige Feuchtigkeit, welche sich sehr oft nach Untergang und vor Aufgang der Sonne in Gestalt von kleinen Tröpfchen an die Pflanzen, oder auch an andere der Luft ausgesetzte Körper anleget.

Taube, die, ein Vogel; Daube ist ein schmales Holz zu runden Gefässen.

Tauchen, unter Wasser gehen; taugen, dienlich sein.

Thier, das, ein gegliedertes lebendes Wesen, welches durch in sich aufgenommene Nahrung lebt und wachset, sich fortpflanzet; Thüre, die, eine gewöhnlich viereckige, mit einer senkrecht auf ihren Angeln beweglichen anschließenden Fläche oder Klappe verschließbare Oeffnung zu einem verschlossenen Raume; dürr, der innern Feuchtigkeit beraubt, besonders wenn dieß durch Wärme geschehen ist; z. B. dürres Obst; dir ist ein Fürwort.

Thon, der, eine schlüpfrige Erde; aber der Ton in der Musik.

Thräne, die, ein rinnender Tropfen; trennen, von einander scheiden.

Tille, die, eine kurze Röhre, etwas hineinzustecken oder durchzulassen.

Tinte und Teutsch. In diesen Wörtern ziehen die Meisten das D dem T vor; doch wird das erstere Tinte geschrieben, wenn es Malerfarbe bedeutet.

Tod, der, das Aufhören des thierischen Lebens; aber todt, das Eigenschaftswort davon.

Tolle, des Verstandes, Bewußtseins beraubt sein, und dem gemäß handeln; Dohle, die, ein bekannter Vogel.

Treu, der Wahrheit völlig gemäß; drei, ein Zahlwort.

Triebe, die, etwas im thierischen Körper, welches zu gewissen Veränderungen treibt oder bestimmt; trübe, der Durchsichtigkeit beraubt ꝛc.

Trift, die, der Ort, worauf oder wohin das Vieh zur Weide geht, auch dasjenige, was getrieben wird; z. B. die Trift schönvließiger Böcke; trifft von treffen; es trieft, fällt in Tropfen herab.

Tüchtig, die, zu einer Absicht dienliche und erforderliche Stärke, Festigkeit habend.

Tücke, die, diejenige Gemüthsbeschaffenheit, da man bei einem guten äußern Schein heimlich zu hintergehen und zu schaden sucht; Dicke, der große körperliche Umfang.

Tünchen, eine Wand mit Kalk überziehen.

Tüte, die, zu Geld und Material-Waaren.

U.

Uhr, die, eine bekannte Maschine, die Stunden ꝛc. zu zeigen; aber Ur, welches nur noch in den Zusammensetzungen üblich ist: ur-alt, Ursache ꝛc. bezeichnet groß, stark, auch vortrefflich.

V.

Veilchen, das, eine kleine blaue Blume; aber Feilchen, das Verkleinerungs-Wort von Feile, ein Werkzeug.

Verheeren, etwas zerstören und verwüsten; aber verhören, die Aussage eines Andern veranstalten und anhören.

Vetter und Väter, sieh fetter.

W.

Waare, die, jeder Gegenstand des Handels, d. h. etwas, das verkauft und gekauft wird; aber sich gegen die Kälte verwahren, und: wahr, dem Dinge zukommend; in Gegensatz von falsch, und: ich war ꝛc. drückt die jüngst vergangene Zeit von sein aus.

Wachs, das, eine fette öhlige Masse, welche die Bienen aus dem Blumenstaube sammeln

und zubereiten; aber ich wachse, ich nehme der Länge und Höhe nach zu.

Wade, die, das dicke Fleisch hinten am Fuße; aber durchs Wasser waten; und die Wate oder Watte, ein großes Zugnetz zum Fischen.

Wägen, etwas mit der Wage; die Wägen zum Fahren; wegen, ein Fügewort mit der 2ten Endung z. B. meinetwegen.

Wählen, etwas aussuchen; aber die Wellen, eine kommende und vergehende Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung gesetzten Wassers.

Wahn, der, eine jede Meinung, die sich blos auf Wahrscheinlichkeit gründet, sie möge richtig oder unrichtig sein; aber wann wird er kommen?

Währen, so viel als dauern; aber sie wären von sein, und: sich wehren, vertheidigen.

Währt, es währt lange; aber es ist nicht der Mühe werth; und der Diamant hat einen hohen Werth.

Waid, der, eine Pflanze; und: er ist nicht weit von hier; das Vieh auf die Weide austreiben.

Waiſe, die, ein elternloſes Kind; Sokrates war ein weiſer Mann; nach ſeiner Weiſe leben; die Milch iſt weiß.

Wände, die, von Wand; aber wenden, die wagerechte Richtung und Lage eines Dinges ändern. Das Geſicht nach etwas, von etwas wenden..

Watte, die, mit Leim = oder Harzwaſſer in einen leichten lockern Filz verwandelte Baumwolle, Seide oder auch Hanf.

Weiſen, einem den Weg weiſen (zeigen); aber das Zimmer weißen.

Werg, das, die groben Fäden, welche beim Hecheln vom Flachs und Hanf abgehen; aber Werk, eine äußere Handlung.

Wieder (mit einem e), nochmals, wiederum; aber wider, ein Fügewort ſteht für gegen. Widder, der, das vollkommen ungeſchnittene Männchen des Schafes.

Wirth, der, eine Perſon, welche einen Gaſt oder mehrere verſorget, beſorget; aber er wird heute bei mir ſpeiſen; ich würde ihm oft dieſe Ehre anthun, wenn er ꝛc.; die Würde, ein innerer Vorzug einer Perſon oder eines Dinges; verwirrt.

Wüſte, die, eine öde unfruchtbare Gegend; aber daß ich nicht wüßte, wer —

Z.

Zähe, zähes Leder; aber die Zehe an den Füßen.

Zählen, von Zahl: aber die Zelle, ein kleines Zimmer, beſonders eines Mönches oder einer Nonne; und die Zölle von Zoll. Zelt, das, für die Soldaten.

Zähre, die Thräne; aber alles Brod aufzehren; verzerren, durch Zerren verunſtalten, verderben. Den Mund, das Geſicht verzerren.

Zaum, der, welcher den Pferden angelegt wird; aber der Zaun, um einen Garten.

Zaümen, ein Pferd; zaünen, einen Garten.

Zeder, die, ein zu den Nadelhölzern gehörender, prächtiger, in Aſien, beſonders auf den Gebirgen Libanon, Amon und Taurus wachſender Baum; das Zeter-Geſchrei.

Zeichen, das, ein Merkmal; zeigen, einem etwas; aber die Zeugen vor Gericht; verſchiedene Arten von Zeuge (Waaren zu Kleidungsſtücken); Kinder zeugen.

Zeit, die, iſt koſtbar; verzeiht mir.

Ziege, die, ein wiederkauendes Thier, aber die Züge des Gesichts.

Ziegel, die, auf dem Dache, aber die Zügel des Pferdes.

Ziemer, der, ein großer Krammetsvogel; auch an einem zerwirkten Hirsche der Rücken nach abgelöseten Keulen; Zimmer, eine Stube.

Zins, der, eine Abgabe.

Zitz, der, sehr feiner bunter Kattun.

Zwerchfell, das, eine starke Haut, die quer durch den Leib geht; aber der Zwerg, ein ungewöhnlich kleiner Mensch.

Zwillich, der, ein leinernes Gewebe, welches aus doppelten Fäden mit allerlei Mustern gewebt wird; die Zwillige, im Bergwesen, die doppelten und eingeschnittenen Hölzer, zwischen welchen die Schachtgestänge der Kunst liegen, deren man liegende und stehende hat, und die an Stellen angebracht werden, wo die Schächte einen Bruch machen.

Einige Fragen zur Wiederholung.

1. Was versteht man unter Orthographie? — Welchen Nutzen hat sie? —

2. Welches sind die allgemeinen Grundsätze und Regeln derselben? —

3. Warum kommt beim Rechtschreiben soviel auf eine reine und richtige Aussprache an? —

4. Wenn aber die Aussprache nicht deutlich genug unterscheidet, wodurch sichern wir uns denn vor Schreibfehlern?

5. Wenn aber auch die Abstammung es ungewiß läßt, wie ein Wort zu schreiben ist, wie z. B. Deich, Teig und Teich, wahr und war ꝛc., wornach sollen wir uns dann richten?

6. Welche Wörter schreibt man mit großen Anfangsbuchstaben? —

7. Nach welchen Zeichen schreibt man allemal einen großen Anfangsbuchstaben? — Nach welchen Zeichen nur in gewissen Fällen? —

8. Wann schreibt man auch mitten im Satze Wörter groß, die eigentlich keine Hauptwörter sind, z. B. Eigenschaftswörter, Redewörter ꝛc.? (der Lehrer lasse dem Schüler Beispiele geben.)

9. Warum und wann schreibt man Anredewörter, sie mögen Fürwörter, oder andere Titelwörter sein, mit großen Anfangsbuchstaben, wie z. B. Ew. Königl. Majestät ꝛc.

10. Welches ist das Hauptgesetz der Schreibung eines einfachen, oder doppelten Mittlautes?

11. Auf wie vielerlei Art bezeichnet man die Dehnung einer Silbe? —

12. Was für ein Mitlaut (ein einfacher, oder ein doppelter) folgt nach einem langen Selbstlaute? (Bsp.) Aber was sonst in der Regel nach einem geschärften Selbstlaute? — Was für ein Mitlaut folgt nach einem Doppelselbstlaute? —

13. Welche Wörter haben von der Regel abweichend nach einem kurzen Selbstlaute nur einen einfachen Mitlaut? —

14. Warum schreibt man adelig, feindselig mit g, und doch höflich, freundlich mit ch?

15. Einige schreiben: Schlößer, Waßer, wißen ꝛc. Andere hingegen: Schlösser, Wasser, wissen — Wer hat recht? und warum?

16. Warum schreibt man gesandt, gewandt beredt ꝛc. mit dt? —

17. Warum schreibt man hoffend, liebend, ꝛc. mit d, und nicht mit t? —

18. Warum wohl Endzweck, Endurtheil, und doch Entschluß, Entwurf? —

19. Wie theilt man beim Schreiben die Wörter ab? Wie z. B. hierauf, darin, Tropfen?

20. Wie werden die Unterscheidungszeichen eingetheilt? Wozu dienen sie? u. s. f.—

Bayerische Staatsbibliothek München